Nr. 147.

Berlin, Sonnabend, den 26. Juni 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 147.

Berlin, Sonnabend, den 26. Juni 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung“ für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung“. Der Preis unseres Blattes wird durch die Zeitungssteuer nicht verändert. Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Die Bureaukratie und die freie Presse

sind heterogene Elemente. Die Bureaukratie vermag ihrem Wesen nach die Presse niemals vollständig zu würdigen, weder in ihrem Genuß, noch in ihren Mitteln, noch endlich in ihren Tendenzen, sie folgt vielmehr einem Instincte der Verachtung.

Die Bureaukratie hat ihre Grundlage in aufgehäuften Acten, angesammelten Traditionen, in sehr ausgebildeten Systemen der Wissenschaft und in sehr complicirten Formen des Geschäfts. Sie hat die Vortheile einer Jahre lang bestandenen, durchgreifenden, immer schneidender geltend gemachten Arbeitstheilung. Sie hat in sich selbst stets den Glauben ihrer Allein-Weisheit zu erhalten gewußt.

Gegen diese — vielleicht eingebildete — Sicherheit und anscheinende Bewußtheit des Wissens wie Könnens der Bureaukratie steht die Presse bedeutend im Nachtheil. Die Presse mit ihren „unfertigen Gedanken“, mit ihrem fragmentarischen Wissen, mit ihrem raschen und daher oft unvollkommenen Ausdruck dessen, was sie sagen will. Die Presse ist nun einmal nicht die Regierung selbst, nicht die Staatskunst selbst, sie ist wesentlich anderer Natur, folgt anderen Gesetzen. Das Bestreben der Bureaukratie, die Presse mit allerlei kleinlichen Mitteln dahin zu bringen, dahin zu erziehen, daß ihr Denken und Wollen mit dem der Bureaukratie congruent werde, oder mit derselben eben nur parallel laufe, nicht voreile oder zurückbleibe, ganz andere Wege einschlage, andere Ziele verfolge, oder daß dieselbe wenigstens sich dazu verstehe, eine Art Ergänzung, die bereitwillige, gehorsame Magd der „Verwaltung“ zu werden — ein solches Bestreben wird und muß immer vergeblich bleiben. Die Presse hat nun einmal mit ihrem nie fertigen Rocke das ganze Wissen, Denken und Wollen des Volkes, des an Selbstdenken und Selbsturtheil gewöhnten Volkes, sie hat die Wissenschaft und das Leben zu ihrer Voraussetzung, zu ihrer festen und sicheren, wenn auch tief liegenden Grundlage.

Bei einer solchen Natur der Presse kann man nun sicher behaupten, daß dieselbe wohl dem Staatsmanne mit tief dringendem und weit herrschendem Blicke, nicht aber den Geschäftsmännern einer eigentlichen isolirten Bureaukratie von irgend einem erheblichen Nutzen sein werde. Diese fassen immer nur die einzelnen Erscheinungen und Aeußerungen der Presse, vorzugsweise das Positive, das Erkleckliche, was sie bringt, auf und zwar in der unmittelbarsten äußerlichsten Weise, denn sie können nicht umhin, sie eben nur als beabsichtigte oder doch mögliche Beiträge zu ihrem Geschäft zu betrachten.

Die einzelnen Erscheinungen, Aeußerungen und Betrachtungen der Presse sind wesentlich einseitig, sie werden selten einen Gegenstand erschöpfen, allseitig hervorheben und beleuchten: sie vertrauen, daß sie ihre Ergänzung entweder in dem Volksbewußtsein selbst oder im Laufe der Zeit eben auch durch die Presse selbst finden werden. Der Geschäftsmann findet daher in der Presse selten oder nie was er sucht, um es unmittelbar zu verwenden, zu gebrauchen, um sich aus irgend einer Verlegenheit des Geschäfts zu retten, und gegen Einen, der etwa gutmüthig harrt, daß sie ihn belehrt, kann sie wahrhaft hartherzig und grausam sein.

Die Bureaukratie hat nicht nur keine Achtung vor der Presse, sie wird, kann und muß dieselbe vom Standpunkte auch in der Regel verachten, weil ihr der Vorwurf der Lüge, Böswilligkeit und Verfälschung gemacht wird. Die Presse bringt sicherlich eine Menge falscher Nachrichten in Umlauf. An und für sich wird man voraussetzen müssen, daß sie also bona fide thut, daß sie an die Wahrheit derselben glaubt oder doch keinenfalls die Prätension hat, absolute Wahrheit überhaupt zu geben. Die Presse weiß selbst am besten und mit ihr das Volk, daß sie nicht „mitsitzt im Rathe der Großen, an goldenen Tischen“. Was ist Wahrheit? Der Tag muß den Tag lehren, das morgen das heute — jeder Verständige weiß das und ist darauf gefaßt. Die Presse selbst wird jede Berichtigung, so weit sie in der That eine solche ist, dankbar annehmen.

Homer schon singt:

Unser Wissen ist nichts, wir horchen allein dem Gerüchte.

O. W.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Russischen Obersten von der Garde-Artillerie und Flügel-Adjutanten, Grafen v. Stackelberg, den St. Johanniter-Orden; dem Landgerichts-Kammer-Präsidenten Geuljans zu Aachen den Charakter eines Geheimen Justizraths; so wie dem bei der Regierungs-Haupt-Kasse zu Köln angestellten Ober-Buchhalter Esser den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; und

Die Kreis-Steuer-Einnehmer Nolda zu Gr. Strehlitz, Biol zu Nimptsch, und den Ober-Buchhalter Teichmann zu Breslau, zu Rechnungs-Räthen zu ernennen; ferner

Nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der denselben von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland verliehenen Insignien des St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse zu ertheilen, nämlich: dem Vorsitzenden der Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Eisenbahn-Director Costenoble zu Berlin, dem Special-Director Lewald und dem Ober-Ingenieur, Baurath Rosenbaum der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft zu Breslau, dem Vorsitzenden des Directoriums der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft, Oberlandesgerichtsrath Augustin zu Potsdam, dem Vorsitzenden des Directoriums der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft, Defoy zu Magdeburg, und dem Mitglied des Directoriums der Wilhelms-Eisenbahn-Gesellschaft, Commercienrath Cecola zu Ratibor; ferner

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das dem Apotheker Oskar Paul Meister zu Chemnitz auf die Darstellung eines Kaffee-Surrogats unterm 14. Mai v. J. ertheilte Patent ist erloschen.

Das 26ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3,581. den Allerhöchsten Erlaß vom 12. Mai 1852, betreffend die Verleihung der fiscalischen Rechte ꝛc. für den Ausbau einer Gemeinde-Chaussee von Simmern über Sargenroth nach Gmünden; unter

Nr. 3,582. den Allerhöchsten Erlaß vom 12. Mai 1852, betreffend die in Bezug auf den chausseemäßigen Ausbau der Straße von Freiburg über Hohenfriedberg nach Bolkenhain durch den für diesen Zweck zusammengetretenen Actienverein bewilligten fiscalischen Vorrechte, und unter

Nr. 3,583. das Statut für die Meliorations-Societät des Skottau-Thales, Kreises Neidenburg. Vom 2. Juni 1852.

Berlin, den 26. Juni 1852.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Gemäß § 98 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846 wird die Zahlung einer Dividende von

20 Thalern

für den Dividendenschein Nr. 11 der Bank-Antheils-Scheine vom 1. Juli d. J. ab bei der Haupt-Bank-Kasse zu Berlin, bei den Bank-Comtoiren zu Breslau, Cöln, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Münster, Posen und Stettin, so wie auch bei den Bank-Commanditen zu Bromberg, Crefeld, Elberfeld, Elbing, Frankfurt a. d. O., Gleiwitz, Görlitz, Graudenz, Halle, Landsberg a. d. W., Memel, Siegen, Stolpe, Stralsund, Thorn und Tilsit erfolgen.

Berlin, den 25. Juni 1852.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten,
Chef der Preußischen Bank.
In Vertretung:
von Lamprecht.

Justiz-Ministerium.

Dem Rechts-Anwalt und Notarius Graff zu Luckau ist die beantragte Verlegung seines Wohnsitzes nach Finsterwalde gestattet worden.

Polizei-Präsidium.

Behufs der Instandsetzung der Eisernen Brücke muß selbige vom 28. d. M. bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 22. Juni 1852.

Königl. Polizei-Präsidium. i. A.: Lüdemann.

Deutschland.

□ **Berlin**, 25. Juni. Man schreibt uns aus Süddeutschland: Es wird Ihrer Aufmerksamkeit nicht entgangen sein, wie sehr sich die von Oesterreich inspirirte Presse Mühe giebt, den Eindruck, welchen Preußens entschiedene und unwiderlegliche Erklärung in der Zollvereinsfrage vom 7. d. überall hervorgebracht hat, auf jede mögliche Art abzuschwächen. Da sie den Gründen und Beweisführungen durchaus nichts mehr entgegensetzen können, was auch nur einigermaßen haltbar wäre, so verweisen sie ihre Leser auf das Jahr 1850 und werfen ihnen den Trugschluß hin: weil Preußen damals sich mit Oesterreich in den wichtigsten Fragen verständigt hat und aus der feindlichen Stellung in eine freundliche übergegangen ist, so läßt sich auch diesmal mit Bestimmtheit annehmen, daß Preußen von seiner Aufstellung abgehen und die Oesterreichischen Pläne, beziehungsweise die der Darmstädter Conferenz, für sich adoptiren wird. Dieses vage Raisonnement muß jetzt dazu dienen, die Stimme der Bevölkerung, d. h. des bei der vorliegenden Frage betheiligten Theiles derselben, zum Schweigen zu bringen und die blind preußenfeindliche Stimmung, wie sie dermalen leider an manchen süddeutschen Höfen herrscht, zu kräftigen und zu stützen. Es läßt sich nicht läugnen, daß ein solches Mittel wohl eine Zeit lang hinreichen kann, Sand in die Augen zu streuen und da zu blenden, wo man ohnehin nicht gern Etwas sehen will; aber gar zu lange wird es doch nicht Stich halten und die Einsicht wird den Getäuschten, wenn auch vielleicht zu spät, endlich dennoch kommen. Sicherlich giebt es nichts Thörichteres, als die gegenwärtige Situation mit der des Jahres 1850 zu vergleichen oder gar zu identificiren. Damals handelte es sich um politische Differenzen, denen eigentlich nur ideale Begriffe zu Grunde lagen, welche die Zeitereignisse und die Verhältnisse von selbst kraftlos und ohnmächtig gemacht hatten; diesmal ist eine materielle Frage von der größten Tragweite auf der Tagesordnung, eine Frage, die zunächst den empfindlichsten Theil des individuellen, wie des staatlichen Lebens berührt, eine Frage, bei der vorgefaßte Meinungen, Parteistellungen, antiquirte Reminiscenzen und Velleitäten auf die Dauer durchaus nicht Stich halten können. Sodann stand Preußen in jenen Tagen Oesterreich gegenüber, und wenn es Concessionen machte, so geschah dies dem ebenbürtigen Gegner; heute verlangt man gar, daß Preußen den hochfahrenden Propositionen der Darmstädter Liirten sich anschließen soll, derselben Staaten, von denen heute vielleicht kaum der geographische Name mehr übrig wäre, wenn Preußen mit seinem starken Arm sie nicht von dem gänzlichen Ruin zurückgehalten hätte. Endlich, und dies vergißt man hauptsächlich, damals stand Preußen in militairischer Beziehung durch seine Occupation Badens in ungünstiger Position, man konnte überhaupt die politische Frage in eine militairische verwandeln und den diplomatischen Noten Truppenbewegungen folgen lassen; jetzt ist davon in keiner Weise die Rede; wollen die in Berlin vertretenen Staaten den Vertrag nicht erneuern, nun, so können sie es eben unterlassen, aber weder ein Vorarlberg'sches Armeecorps, noch Thurn und Taxi'sche Tagesbefehle werden sich diesmal auf dem Schauplatz der Begebenheiten an das Tageslicht der Berühmtheit zu machen haben. Damals — so fügen wir hinzu — befand sich Preußen in einer entschieden falschen Position; heute ist seine Stellung so gut und so stark, daß es Nichts weiter bedarf als festzustehen, und der Sieg ist gewiß. Wozu also, sagt unser Correspondent weiter, dieses Festhalten an Täuschungen, die doch nur zum eigenen Nachtheil ausschlagen können? Wir, die wir hier in der Ferne die Preußische Erklärung gelesen haben und wohl einsehen, daß Preußen, wenn es nicht seine ganze Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufgeben will, gar nicht anders handeln kann, wie es gegenwärtig handelt, zweifeln keinen Augenblick, daß der Eigensinn, mit welchem man sich jetzt in Süddeutschland an den entscheidenden Orten der Wahrheit verschließt, noch sehr theuer zu stehen kommen und vielleicht noch tief bereut werden wird. Für Preußen hingegen kann auf die Dauer nur Vortheil aus einer eventuellen Lostrennung des Südens erwachsen. Es werden dann endlich einmal die ewigen Gehässigkeiten gegen dasselbe aufhören, die sich jetzt zu einem unglaublichen Grad gesteigert haben, und man wird einsehen, was besser ist, der Hausgenosse Preußens oder der Vasall Oesterreichs zu sein. Dabei aber wird Jeder, der nur einigermaßen die süddeutschen Verhältnisse zu überschauen vermag, zugeben: mit der Auflösung des Zollvereins, mit der Trennung des südlichen Deutschlands von dem Norden ist der Süden einer Zukunft ausgesetzt, die in ihrem Schooße viel gefährlichere Eventualitäten enthält, als die der Jahre 1848 und 49!

— Seine Majestät der König sind am 23. d. M., Abends um 10 Uhr, in erwünschtem Wohlsein in Münster angelangt.

— Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist aus Gotha hier angekommen und nach Breslau und Wien weiter gereist. Der General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division v. Wussow ist aus Frankfurt a. O. und der Kaiserl. Russische General-Lieutenant Baron v. Schlippenbach ist aus St. Petersburg hier angekommen.

— Der Preußische Gesandte in Paris Graf von Hatzfeld liegt an einer Lungen-Entzündung erkrankt schwer darnieder.

— Der General-Major und Commandant von Posen v. Brandt ist nach Posen, der Vice-Ober-Jägermeister v. Pachelbl-Gehag ist nach Rostock, der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Ober-Jägermeister v. d. Lühe ist nach Schwerin abgereist.

— Der Großherzogl. Mecklenburgsche Erb-Landmarschall Graf Hahn-Basedow ist nach Warmbrunn von hier abgereist.

— Der diesseitige Bundestagsgesandte, Geh. Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen, welcher sich bekanntlich zur Zeit in Wien befindet, ist von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich nach Pesth eingeladen worden.

— Nachdem in Folge der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 8. Juni c. die beabsichtigte Vermehrung des Offizier-Corps der Armee die Allerhöchste Genehmigung erhalten (vergl. Zeitung vom 23. d. Mts.), haben des Königs Majestät unterm 22. d. Mts. die desfallsigen Ernennungen und Beförderungen in den verschiedenen Truppentheilen der Garde und Linie zu vollziehen geruht.

— Heute hatte der Zollcongreß eine Sitzung.

— Die Oesterreichische Regierung hat die zur Darmstädter Coalition gehörigen Zollvereins-Staaten zur Beschickung eines Congresses nach Wien eingeladen. Wie es heißt, handelt es sich hierbei um definitive Feststellung der Vergütigung, welche Oesterreich an die zu Gunsten der „Wiener Zollvorschläge“ vom Zollverein abfallenden süddeutschen Staaten für ihre etwaigen Einbußen gewähren will. Die zuerst geforderten Entschädigungen will Oesterreich bekanntlich nicht leisten.

— Von der Regierung zu Potsdam ist allen Landräthen die Weisung zugegangen, die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder in Torfgräbereien nicht zu gestatten, und jeden Besitzer einer Torfgräberei, welcher schulpflichtige Kinder ohne Erlaubniß des Schulvorstandes in Arbeit nimmt, in eine zur Ortsarmenkasse fließende Geldstrafe von 1—5 Thlr. zu nehmen. Die vom Schulvorstande zu ertheilende Erlaubniß muß durch das Siegel des Ortsgeistlichen bestätigt werden.

— Das „Fr. J.“ theilt folgende Verfügung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Hrn. v. Kleist-Retzow, mit: „Bereits im Jahre 1844 haben des Königs Majestät zu befehlen geruht, daß eine, nach Allerhöchster Bestimmung hergestellte Königsflagge an Bord desjenigen Schiffes wehen solle, auf welchem Allerhöchstdieselben Sich befinden würden. Da die Königsflagge salutirt werden muß, so haben die Festungsbehörden seiner Zeit, wegen der militairischen Ehrenbezeugungen, welche dieser Flagge zu erweisen sind, die erforderliche Anweisung erhalten. Außer diesen militairischen Ehrenbezeigungen ist es aber auch Gebrauch, daß die Königsflagge von allen in Sicht befindlichen Handelsschiffen durch Aufziehen der Nationalflagge begrüßt wird. Wenn nun gleich eine Verordnung für die Binnenfahrzeuge zur Begrüßung der Königsflagge durch das Aufziehen der Nationalflagge noch nicht besteht, indem manche Binnenfahrzeuge gar keine Nationalflagge an Bord haben möchten, so wird doch die Erwartung gehegt, daß alle Schiffsführer und Schiffsbesitzer, und ganz insbesondere alle Dampfschifffahrts-Gesellschaften, sowohl der Personen als Schleppschifffahrt, welche innerhalb des Preußischen Rheingebiets fahren, dem Zeichen der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs auf einem Schiffe, sobald ihnen dasselbe kenntlich wird, ihre Ehrfurcht, nach Schiffsgebrauch durch Aufhissen der Nationalflagge, gern bezeigen werden. Indem ich daher die Directionen der Preußischen und die Agenten der fremden Dampfschifffahrtsgesellschaften in Koblenz, Köln, Düsseldorf und Wesel von dieser Allerhöchsten Orts gehegten Erwartung in Kenntniß setze und es den Handelskammern zu Koblenz, Köln, Düsseldorf, Mühlheim a. d. Ruhr und zu Wesel überlasse, die Besitzer der größeren Stromfahrzeuge auf den seemännischen Gebrauch zur Begrüßung der Königsflagge aufmerksam zu machen, füge ich noch die Bemerkung hinzu, daß eine Abbildung von der Preußischen Königsflagge in dem Wachtlocale der Brückenmeister zu Koblenz, Köln, Düsseldorf und Wesel zur Einsicht der Schiffsführer ausgehängt ist. Koblenz, den 18. Juni 1852. Der Ober-Präsident der Rheinprovinz. v. Kleist-Retzow.“

— Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung vom 25. März 1852 — betreffend die Vertheilung der Gemeindelasten und die Regulirung der Gemeinde-Verhältnisse bei Zerstückelung von Grundstücken und Grundung neuer Ansiedlungen.

— Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht einen Nachtrag zu dem revidirten Feuer-Societäts-Reglement für die Städte der Kur- und Neumark (mit Ausnahme der Stadt Berlin), so wie für die Städte der Niederlausitz und der Aemter Senftenberg und Finsterwalde vom 23. Juli 1844. Vom 2. Juni 1852.

— Das neueste (Juni-) Heft von Bran's „Minerva“, welches uns so eben zugeht, enthält unter andern einen „Beitrag zur Geschichte der Deutschen Legion in Brasilien“. Es ist dies ein vollständiger Abdruck der von dem Commandeur der Deutschen Legion, Oberstlieutenant v. d. Heyden, an die Brasilianische Regierung gerichteten Promemoria's. Ferner einige Berichtigungen in der bekannten gräflich Bentinckschen Successions-Angelegenheit. Sodann, als wichtige Actenstücke zur Geschichte, den Oesterreichischen Entwurf des Bundespreßgesetzes und die von den Fachmännern Lackenbrecher, Gersdorf und v. Bechtold ausgearbeiteten und unter dem 1. Mai d. J. unterzeichneten Motive zu diesem Entwurfe. Von dem Entwurfe werden indessen nur 11 Paragraphen veröffentlicht, und zwar diejenigen, welche in wesentlichen Bestimmungen entweder ganz oder theilweise von dem bereits früher veröffentlichten, auch von uns früher mitgetheilten, Preußischen Gegenentwurfe des Bundespreßgesetzes abweichen.

— So eben erschienen ist die „Uebersicht der legislatorischen Thätigkeit der Preuß. Zweiten Kammer in ihrer zweiten Legislatur — dritten Sitzungsperiode vom 27sten November 1851 bis zum 19ten Mai 1852“. Danach wurden 46 Gesetzentwürfe und 28 Anträge (excl. der Verbesserungsanträge) eingebracht, 111 Berichte erstattet und 1074 Reden gehalten.

Swinemünde, 24. Juni. [Abfahrt der Großfürsten.] Heute Abend 8½ Uhr trafen Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Constantin, Nicolaus und Michael von Rußland mittelst Dampfschiff Merkur von Stettin hier ein, begaben sich sofort an Bord des Kais. Russischen Kriegsdampfschiffes Kamtschatka und gingen um ca. 10 Uhr mit demselben unter dem Donner der Kanonen unserer Hafenbatterieen bei dem schönsten Wetter nach Cronstadt in See.

† **Danzig**, 21. Juni. [Zum Deutschkatholicismus.] Das „Danziger Dampfboot“ läßt sich aus Marienburg schreiben, daß die Königl. Regierung in Betreff der dortigen deutschkatholischen Gemeinde angefragt habe, ob dieselbe sich nicht auf politischem Boden bewege, für welchen Fall ihre Versammlungen im Bethause sofort zu inhibiren wären, und es habe das Landrathsamt sich hierauf nur zu Gunsten der Deutschkatholiken erklären können. Wir vermögen diese Nachricht nicht zu verbürgen und wissen auch nicht, von was für einer Art Bethaus die Rede ist. Indessen müssen wir mit allem Respect davor, daß man die politischen Umtriebe der Deutschkatholiken nicht dulden will, es sehr bedenklich finden, wenn man die Benutzung christlicher Kirchen durch unchristliche Secten lediglich von ihrem politischen Treiben abhängig macht. Vielmehr müssen wir uns wiederholt dahin aussprechen, daß der Gebrauch einer christlichen Kirche solchen Secten nie gestattet werden dürfe. Die politische Frage muß dabei ganz in den Hintergrund treten, und ein Bischen ohnehin außer Credit gekommene Demokratie ist weit weniger gefährlich, als das Gift des verdünnten Atheismus. Wir hoffen deshalb, daß die höchste Kirchenbehörde dem Scandal, daß christliche Kirchen fortwährend zu diesen Giftmischereien benutzt werden, endlich Einhalt thun möge. Polizeiliche Ueberwachung aber der Sectirer innerhalb der Kirchen ist theils der Würde eines Gotteshauses zuwider, theils dient sie nur zur Umhüllung und größeren Verbreitung des Giftstoffes, und endlich halten viele Leute die überwachenden obrigkeitlichen Beamten für andächtige Zuhörer, wodurch dann die Secte sogar das Ansehen einer Königlich Preußisch privilegirten gewinnt.

Elbing, 22. Juni. [Ein Preßproceß.] Der Redacteur des „Neuen Elbinger Anzeigers“, J. Born, war im October v. J. von dem hiesigen Kreisgericht und im Januar d. J. in zweiter Instanz von dem Appellationsgericht zu Marienwerder zu einer Geldbuße von 50 Thalern verurtheilt worden. Derselbe hatte nämlich in seinem Blatte vom 26. Juli v. J. die damals einberufenen Provinziallandtage aufgefordert, „gerade das Gegentheil von dem zu thun, was die zur Zeit herrschende Partei im Lande von ihnen erwartet“ und „die Wiederkehr des ständischen Unwesens für immer abzuschneiden, indem sie sich selbst durch einen feierlichen Protest gegen ihre Einberufung wieder aufhöben.“ Die Richter beider Instanzen hatten darin eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen Anordnungen der Obrigkeit gefunden und auf Grund des § 87 des Strafgesetzbuches den Angeklagten zu der erwähnten Strafe verurtheilt. Der fünfte Senat des Obertribunals, unter dem Vorsitz des Präsidenten Götze, hat jedoch anders erkannt. Er hat — in Erwägung, „daß in der Hauptsache der Angeklagte die Ungesetzlichkeit der im vorigen Jahre geschehenen Einberufung der Provinzialstände auszuführen sucht und die Mittel zur Geltendmachung dieser Ansicht erörtert, was an sich nicht verboten ist; daß den im vorigen Jahre versammelt gewesenen Provinzialständen unstreitig Erörterungen über ihre Legimitation und Competenz zugestanden und die Empfehlung bestimmter Beschlüsse in dieser Beziehung die Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder Verordnungen oder gegen die Anordnungen der Obrigkeit nicht enthält; daß daher die vorigen Richter den Thatbestand des § 87 des Strafgesetzbuches (im ersten Absatze) mit Unrecht angenommen haben,“ und in der ferneren Erwägung, daß in keiner anderen Beziehung eine Anklage erhoben war — für Recht erkannt, daß das Erkenntniß zweiter Instanz zu vernichten, das der ersten Instanz aber dahin abzuändern, „daß der Angeklagte von der Anklage der öffentlichen Aufforderung und Aufreizung zum Ungehorsam gegen Anordnungen der Obrigkeit freizusprechen und die Kosten der Untersuchung niederzuschlagen.“ (Nat. Z.)

Ostrowo, 22. Juni. Die „Schles. Ztg.“ schreibt: In unserer Nachbarstadt Kalisch ist wieder die verheerende Cholera aufgetreten und hat bereits mehrere Opfer gefordert.

§ **Breslau**, 24. Juni. [Zur Industrie-Ausstellung.] Die Erfahrung hat nunmehr zu der sichern Voraussetzung geführt, daß durch die Entrée-Einnahme der Industrie-Ausstellung deren Kosten nicht werden gedeckt werden. Man hatte von vorn herein zu wenig berücksichtigt, daß der größte Theil der Besucher, von bloßer Neugier getrieben, sich mit einer oberflächlichen Ansicht zu begnügen pflegt, die wenigsten sich zu wiederholtem oder gar häufigem Besuche bestimmt fühlen. Je weiter das Ergebniß hinter der Veranschlagung zurückbleibt, um so müßiger ist der Streit, ob dasselbe hauptsächlich der unangemessenen Tarifirung zuzuschreiben sei oder nicht. In den letzten 10 Tagen, wo der Eintrittspreis abwechselnd 10 und 5 Sgr. betrug, hat sich für beide Fälle ein ziemlich gleichartiger Ertrag herausgestellt; doch spricht dieses Resultat insofern zu Gunsten des minderen Satzes, als an den Fünf-Silbergroschentagen die Maschinen nicht in Bewegung gesetzt wurden und damit ein nicht unerhebliches Anlockungsmittel in Ausfall kam. Nachdem nun erweislich der bisher angenommene Modus nicht zu dem erwünschten Ziele geführt, hat sich das Comité nicht länger gesträubt, den mit ziemlicher Allgemeinheit ausgesprochenen Wünschen so weit entgegenzukommen, daß von jetzt ab an 6 Wochentagen 7½ Sgr., an einem derselben 5 Sgr. gezahlt, die Maschinen aber (schwerlich zur Befriedigung Aller) unausgesetzt im Gange erhalten werden. Bei der Wahrscheinlichkeit jedoch, daß auch auf diesem Wege der Erfolg nicht auskömmlich erhöht werden wird, hat man, wie wir hören, die wohlhabenderen Actienbesitzer bereits zur Verzichtleistung auf ihre Ansprüche zu stimmen gesucht. Diese Actionaire finden sich nun vorzugsweise unter den ritterschaftlichen Grundbesitzern der Provinz, nicht unter den Geldmännern der Stadt, und eben so sind es die Ersteren, welche sich zu Ankäufen verschiedenster Art bereitwillig und auch bei jeder andern Gelegenheit gezeigt haben, daß sie das Unternehmen eben als das, was es in der That ist, als ein provinzielles, betrachtet wissen wollen. Wir würden übrigens zu dieser Hervorhebung keinen Beruf gefunden haben, wenn nicht das verbreitetste Organ der Provinzialpresse, die „Schlesische Zeitung“, sich es gerade in diesen Wochen, zumal während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs, zum besonderen Geschäft gemacht hätte, durch völlig aus der Luft gegriffene Ausfälle gegen die „Ritterschaft“ die öffentliche Stimmung zu präoccupiren — glücklicher Weise unter der ausgesprochensten Mißbilligung des ganzen besonneneren Theiles der hiesigen Einwohner.

Sagan, 23. Juni. Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Sagan wird sich Ende dieses Monats nach Carlsbad und Teplitz begeben.

Köln, 23. Juni. Wie wir vernehmen, werden Se. Maj. der König am Freitag (25. d. M.) Morgens schon so zeitig von Schloß Benrath hier eintreffen, um noch vor der Parade der feierlichen Einsetzung des Schlußsteines an dem Bogen des westlichen Dom-Portales beizuwohnen. Um ½9 Uhr werden Se. Maj. mit einem Extrazuge nach Bonn abreisen.

Würzburg, 18. Juni. [Zum Nothstand.] Für die Nothleidenden auf der Rhön, im Spessart und Kahlgrund sind in acht Wochen an Baarem über 72,000 fl. eingegangen, und die Geschenke an Victualien können sich leicht an 20,000 fl. belaufen.

Speyer, 21. Juni. Die erste Versammlung des Pfälzischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung wird den 30. l. M. in Kaiserslautern stattfinden und der Gottesdienst nach Ankunft des ersten Bahnzugs beginnen.

Stuttgart, 21. Juni. [Kammerdiäten.] Wie man hört, wird der Gesetzesentwurf über die Herabsetzung der Diäten der Abgeordneten in der Sitzung der Kammer der Standesherren vom nächsten Mittwoch zur Vorlage kommen. Derselbe setzt die Diäten der Abgeordneten, die bis jetzt 5 fl. 30 kr. betrugen, auf 4 fl. 30 kr. herab, läßt aber sowohl die Gehalte der Ausschußmitglieder, als die Besoldungen der beiden Präsidenten bei dem bisherigen Betrage bestehen, so daß also der Präsident der Kammer der Standesherren 7500 und der der Abgeordneten 5000 fl. behalten.

Karlsruhe, 20. Juni. [Päpstliche Truppen.] Gestern ist hier ein päpstlicher Offizier mit einer Anzahl in Holstein für den Dienst des Kirchenstaates geworbener junger Leute durchpassirt.

Mannheim, 22. Juni. Gestern Abend traf die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris hier ein, um über Heidelberg der Schweiz zuzureisen.

T* **Aus dem Badischen**, 20. Juni. [Kirchliches.] Man will bei uns die Alt-Lutheraner mit Gewalt ausrotten, und so eben werden die energischsten (?) Mittel hierzu angewendet. Pastor Eichhorn ist in seiner Wohnung in Durlach strenge bewacht, Gensdarmen beobachten einen jeden seiner Schritte, den sämmtlichen Eisenbahn-Bureaux ist die Ausgabe von Fahrbillets an P. Eichhorn untersagt, die häuslichen Gottesdienste in seiner Wohnung mit seiner Familie und einigen Glaubensgenossen sind ihm verboten worden. Die unirte Geistlichkeit der Hauptstadt Karlsruhe hat darauf angetragen, daß ihm auch die Besuche in dieser benachbarten Stadt möchten verboten werden, weil er Glieder der unirten Kirche könnte abwendig machen! Als Grund oder Vorwand zu solchen Maaßregeln wird, dem Vernehmen nach, angegeben, Pastor Eichhorn habe Orte besucht, welche ihm in der Absicht verboten gewesen waren, damit durch seine Besuche keine Aufregung entstehe! P. Eichhorn hat aber diese Orte nicht besucht, um revolutionaire Bewegungen hervorzurufen, dergleichen sind auch nie durch ihn entstanden, sondern um in den Grenzen seines Berufs seine Glaubensgenossen und Beichtkinder geistlich zu pflegen. In diesen Tagen sind es gerade drei Jahre, daß P. Eichhorn wegen seiner Anhänglichkeit an seinen Landesherrn im Gefängniß schmachtete, wohin ihn die Rotten des Aufruhrs geschleppt hatten. Tempora mutantur!

Darmstadt, 22. Juni. [Die Zweite Kammer.] Die Anzahl der noch von der Zweiten Kammer zu erledigenden Gegenstände fängt allmählich an bedeutend herabzuschmelzen. Im Grunde gewinnt es das Ansehen, daß nur noch einige wenige Sachen der Berathung und Beschlußnahme der Kammer zufallen werden, nämlich die Festsetzung der Civilliste und der Antrag des Abgeordneten Müller-Melchiors wegen des Zollvereins. Beides wurde in der heutigen Sitzung von dem Präsidenten der Kammer auf Anfang nächster Woche fixirt. Wiederholt wurde, und zwar dringend, verlangt, daß auch noch der längst begutachtete Preßgesetz-Entwurf vorgenommen werde. In nächster Woche wird nun eine längere Vertagung der Zweiten Kammer eintreten. In der Zwischenzeit soll die Erste Kammer ihre Arbeiten vollenden, und es steht dann bei dem Wiederzusammentritt der Zweiten Kammer eine rasche Vollendung der Thätigkeit des dermaligen außerordentlichen Landtags zu erwarten.

△ **Darmstadt**, 22. Juni. [Innere Mission.] In diesen Tagen feierte die Rettungs-Anstalt zu Hähnlein (3 Stunden von Darmstadt) ihr Jahresfest. Die erhebende Festpredigt des Hofpredigers Bender und die sichtbaren Erfolge der geistesfrischen und glaubenskräftigen Wirksamkeit des Hausvaters Weigelt — eines Preußischen Candidaten — erfüllten bei den von allen Seiten reich zuströmenden Liebesgaben mit der Ueberzeugung, daß auch in unserm Hessen-Lande der Boden für Werke der im Glauben thätigen Liebe noch nicht ganz verschwunden sei. Besonders erfreulich war die Anwesenheit II. KK. HH. der Frau Großherzogin und der Frau Prinzeß Karl, der hohen Protectorinnen dieser Anstalt. Es wurde der Beschluß gefaßt, im freudigen Aufsehen zum Herrn die Anstalt bedeutend zu erweitern, um zu den dreiundzwanzig Kindern noch weitere aufnehmen zu können.

Bad Ems, 22. Juni. Unter den distinguirten Personen der Curliste sind zu nennen: Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Meiningen, Prinz Georg von Preußen, Fürst Aldobrandini von Rom, Fürstin Lobkowitz, geborne Schwarzenberg, von Prag, der Dichter Emanuel Geibel, Gräfin Rossi.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Se. Majestät der König Max von Baiern, welcher gestern Abend hier eintraf und sein Absteigequartier im Gasthause „Zum römischen Kaiser“ nahm, hat heute früh 8 Uhr unsere Stadt wieder verlassen, um seine Reise nach Schlangenbad fortzusetzen.

Frankfurt a. M., Donnerstag, den 24. Juni. (T. C.-B.) **Die gesetzgebende Versammlung hat beschlossen, den Senat zu ersuchen, das Verfassungswerk schleunig und unbeirrt durch innere und äußere Einmischungen zur Erledigung zu bringen.** (Bekanntlich war dieser Antrag vom Hause „Gotha“ gestellt.)

Dresden, 23. Juni. [Diplomatie.] Die Sächsische „Constitutionelle Zeitung“ will wissen, daß für die in diesen Tagen neu ernannte Spanische Gesandtschaft der Rittmeister v. Fabrice als Gesandter und der Graf von Schönburg (Sohn des Grafen Heinrich von Schönburg und Glauchau) und der Mitarbeiter der „Freimüthigen Sachsen-Zeitung“, Red. Candidat Wießner, ernannt seien.

Leipzig, 24. Juni. Gestern Abend traf J. Maj. die Königin Marie von Baiern nebst Gefolge, von Potsdam kommend, hier ein und setzte ihre Reise direct über Altenburg nach Baiern fort.

≈ **Meiningen**, 23. Juni. [Hofnachricht.] Gestern wurde die Geburtstagsfeier Ihrer Königl. Hoheit der Erbprinzessin Charlotte auf dem reizend gelegenen Bergschlosse Altenstein auf's Festlichste begangen. J. K. H. die Prinzen Albrecht (Vater unserer Durchl. Erbprinzessin) und Friedrich Wilhelm von Preußen und Se. H. der Erbprinz Friedrich von Deßau hatten unsere Durchl. Erbherrschaften zu dem festlichen Tage mit Ihrem Besuche überrascht. Leider verhinderte die regnerische Witterung festliche Anordnungen im Freien, zu denen die herrlichen Umgebungen Altenstein's so treffliche Gelegenheit geben. Abends war glänzender Ball, der durch die Theilnahme vieler Offiziere, namentlich aus den Garnisonen von Potsdam, Berlin, Kassel und Meiningen, sehr belebt war.

** **Hildburghausen**, 23. Juni. [Militairisches Jubiläum.] Vorgestern, den 21. Juni, feierte hier ein wackerer Kriegsveteran, der Oberst v. Wangenheim, sein goldenes Dienstjubiläum. Eine Morgenmusik begrüßte den Jubilar, und eine Militair-Deputation aus Meiningen, den Obersten Buch an der Spitze, brachte Glückwünsche im Namen seines Kriegsherrn, des Herzogs von Meiningen. Auch von Hannover, Gotha, Koburg ꝛc. waren glückwünschende Kameraden gekommen. Vorgestern vor 50 Jahren ernannte ihn Georg III. zum Fähndrich im 6. Hannöverschen schweren Dragoner-Regiment. Sein Leben war vielbewegt.

* **Liebenstein**, 23. Juni. Vorgestern Abends zwischen 6—7 Uhr starb in Marienthal bei Bad Liebenstein der durch Gründung der Kindergärten bekannte Friedrich Fröbel.

Rudolstadt, 23. Juni. Nachdem der Rudolstädter Landtag über zwei Jahre (vom 29. Mai 1850 an) vertagt gewesen, ist derselbe endlich jetzt wieder mittelst höchster Verordnung auf den 1. Juli einberufen worden. Die Revision der nachmärzlichen Gesetzgebung wird den vornehmsten Inhalt der Regierungspropositionen bilden.

pp* **Gera**, 23. Juni. [Die Kammer über das Ablösungsgesetz.] Nachdem unser Landtag neuerdings ein Preßgesetz berathen hat, welches durch seine Modificationen noch indulgenter geworden, als es ohnedies war, beschäftigte sich derselbe mit der Discussion eines Ablösungsgesetzes. Die Kammer befand sich hierbei in fortwährender Opposition zu den Ansichten der Regierung, welcher man das Verdienst nicht absprechen kann, für das seither so unendlich oft verletzte Interesse der Berechtigten so gesorgt zu haben, als dies einem Landtage gegenüber thunlich war, welcher „in seiner Mehrheit" die fraglichen Befugnisse als einer barbarischen Zeit angehörig anführt, „aus welcher nur noch die Burgruinen in die Thäler herabragen." Mit Bedauern müssen wir es sagen, daß die Kammer bei ihren Bestrebungen, das Maaß der zu gewährenden Entschädigung herabzusetzen, sich durch die Parallelen der Preußischen Gesetzgebung in diesem Betreffe unterstützt siehet, zu welchen denn bei dem einmüthigen Festhalten der Deputationsvorschläge der Regierungs-Proposition gegenüber recurrirt wird. Außerdem wird aber von der Kammer auch noch auf die außerordentliche Milde unseres Durchlauchtigsten Herrn in Bezug auf Beseitigung der Feudallasten vom Grund und Boden der Kammergüter hingedeutet und dabei gänzlich übersehen, wie fürstliche Großmuth nie einen neuen Maaßstab für unbemittelte Privatleute abgeben könne, wie solche z. B. unter den durch das Gesetz mitbetroffenen Geistlichen gefunden worden. Außerdem werden aber noch singuläre Beschlüsse gefaßt. Namentlich müssen wir berühren, daß nach den Ansichten der Kammer auf Seiten der Berechtigten ein förmlicher Zwang zur Ablösung ihrer Befugnisse hergestellt werden soll und zwar durch die Bestimmung, daß alle ablösbaren Gerechtigkeiten, wegen deren die Provocation „bis zum Jahre 1860" von keiner Seite erfolgt sei, ohne Entschädigung in Wegfall zu kommen haben. Wir können bei dieser Gelegenheit nur darauf zurückkommen, daß es Verwunderung erregen muß, „die Berathung des Ablösungsgesetzes" nicht einem nach dem neuen Wahlgesetze zu wählenden Landtage, in welchem der große Grundbesitz alsdann ebenfalls repräsentirt wäre, aufgehoben zu sehen. — Das Vereins- und das Preßgesetz sind übrigens nun definitiv angenommen.

† **Hannover**, 24. Juni. [Die Kammern zum Budget und zum Deutschen Bunde.] In beiden Kammern wurde heute auf den Antrag der Finanzcommission beschlossen, zum Besten der Verwaltung Königl. Regierung um Erlaß der erforderlichen Steuerausschreiben zu ersuchen, da das Einnahme-Budget von 1852—1853 bis auf einige wenige die Steuern nicht betreffende Punkte, worüber noch Differenzen beider Kammern obschweben, die ständische Einwilligung erlangt habe. Ferner wurde in beiden Häusern das Ausgabe-Budget zum ersten Male berathen, und fanden sammt den daneben gestellten Commissions-Anträgen sämmtliche Positionen folgender Hauptrubriken die ständische Genehmigung: 1) Königliches Haus 513,888 Thlr. 2) Königliches Gesammt-Ministerium 170,932 Thlr. 3) Stände 59,050 Thlr. 4) Landdrosteien 115,720 Thlr. 5) Aemter 814,200 Thlr. 6) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 144,175 Thlr. 7) Kriegsministerium 1,982,422 Thlr. Zwei von den angenommenen Commissions-Anträgen verdienen besonders hervorgehoben zu werden; sie wurden zu einer Unterabtheilung der Rubrik 6 gestellt, in welcher Unterabtheilung von Auslagen zu Zwecken des Deutschen Bundes die Rede ist, und lauten im Wesentlichen: a. Stände erkennen mit Dank die für Conservation der Deutschen Flotte manifestirten Bestrebungen Königl. Regierung, ersuchen dieselbe, mit allem Eifer für Wiederherstellung der Deutschen Flotte zu wirken, und bewilligen die zu diesem Zwecke erforderlichen Mittel; b. Stände ersuchen K. Regierung, auf gehörige Repräsentation des Deutschen Volkes beim Bunde hinzuwirken. Bei dem Antrag wegen der Deutschen Flotte wurde in Erster Kammer von mehreren Seiten der Wunsch ausgesprochen, daß Hannover zwei Fregatten, die eine zum Schutze der Weser, die andere zur Bewachung der Elbe, sich anschaffe, um daselbst den Vexationen fremder Staaten, namentlich Dänemarks, mit Nachdruck begegnen zu können; ohne jene Macht müsse man entweder dulden oder den Bund anrufen, „was eigentlich auf Eins hinausgehe." Staatsminister Bacmeister erwiederte darauf: Die Regierung habe, um die Deutsche Flotte vom Untergange zu retten, Alles, jedoch fruchtlos, aufgewandt; auch der letzte Versuch, die Flotte auf dem Wege der Constituirung eines Flottenvereins zu erhalten, sei trotz des Erbietens Hannovers zu den ansehnlichsten materiellen Opfern mißlungen. Eine eigene Flotte anzuschaffen, übersteige die finanziellen Kräfte Hannovers; der Schutz aber von einem oder zweien Schiffen sei zu unbedeutend, und würde er deshalb gegen deren Ankauf stimmen. — In Zweiter Kammer wurde von gegnerischer Seite für die Abberufung des Bundestagsgesandten Canzlei-Directors v. Bothmer gesprochen, als einer Persönlichkeit, „die sich wegen inniger Sympathie für die Ritterschaften für den Posten beim Bundestage, zu dessen Entscheidung die provinziallandschaftliche resp. die ritterschaftliche Frage verstellt sei, gar zu wenig eigne."

○* **Neustrelitz**, 24. Juni. [Hofnachrichten.] Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg und Seine Gemahlin, die Großfürstin Catharina von Rußland Kais. H., welche sich seit dem 14. d. M. zum Besuche am hiesigen Großherzoglichen Hofe befinden, werden dem Vernehmen nach bis zum 10. Juli hier verweilen, alsdann aber zum Gebrauch eines Seebades nach England abreisen. Se. Durchl. der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, Königl. Preuß. General-Lieutenant à la suite, ist ebenfalls vor einigen Tagen zum Besuche bei unserm Hofe hier eingetroffen.

Kiel, 21. Juni. [Polizeiliches.] Das „Amtsblatt für das Herzogthum Holstein" enthält eine Bekanntmachung, betreffend das Verbot solcher Bilder, welche auf die Schleswig-Holsteinsche Armee und die Kriegs-Ereignisse der letzten Jahre Bezug haben, und ein Rundschreiben an die Polizei-Behörden, betreffend die dem frühern Feuerwerker-Lieutenant v. Hagedorn nachträglich ertheilte Amnestie und Erlaubniß, wieder seinen Aufenthalt innerhalb der Grenzen der Dänischen Monarchie nehmen zu dürfen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

≏ **Wien**, 23. Juni. [Der Kaiser. Amnestie. Presse.] Heute Mittag sind Se. Maj. der Kaiser im besten Wohlsein und unter dem Jubel der zahlreich versammelten Bevölkerung von Erlau über Jas-Bereny in Ofen angekommen und haben das Quartier im Sandor'schen Palais wiederbezogen. Die Minister Graf Buol-Schauenstein und Dr. Bach, welche von Sr. Majestät nach Pesth berufen wurden, werden längstens in drei Tagen wieder in Wien zurückerwartet. Ich hatte vollkommen Recht, dem Gerüchte von einem von Sr. Maj. dem Kaiser befohlenen Gnadenacte nicht zu widersprechen. Bereits am 16. Juni wurden 125 jener K. K. Offiziere, welche wegen Betheiligung an dem Ungarischen Aufstande zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt waren, amnestirt, und zwar in der Art, daß vieren derselben die Strafe ganz nachgesehen, bei 115 die Strafzeit, welche ihnen zuerkannt war, auf zwei Jahre herabgesetzt wurde, — wodurch es geschah, daß 99 derselben allsogleich in Freiheit gesetzt werden konnten, — bei 6 die Strafzeit auf vier Jahre, bei 10 aber dieselbe auf die Hälfte herabgesetzt wurde. In unseren journalistischen Kreisen wird das nächste Quartal einige bedeutende Modificationen mit sich führen. Das „Correspondenz-Blatt aus Böhmen", eines der bestredigirten und interessantesten Blätter der Monarchie, wird wegen Mangels an Theilnahme von Seiten des Publicums ganz eingehen. Die Kosten des Blattes waren so bedeutend, daß sie ein fortwährendes Deficit hervorriefen. Das Blatt verausgabte für Correspondenz allein jährlich 16,000 fl. C.-M. Der „Salzburger Correspondent", ein conservatives Blatt, welches insbesondere die kirchlichen und clericalen Interessen zu vertreten bemüht war, wird ebenfalls am 1. des nächsten Monats nicht mehr erscheinen. Wie wir hören, war das Blatt nicht das Organ einer consolidirten Partei, sondern das Unternehmen einiger Privaten, welche aber die Caution aufzubringen nicht im Stande sind. Dies sind die beiden Blätter, von welchen es bekannt ist, daß sie fortzubestehen nicht im Stande sind; ohne Zweifel werden aber noch einige Blätter mit ihnen das gleiche Schicksal haben, sowie man bereits lebhaft davon spricht, daß „Wanderer" und „Lloyd" ihre Abendblätter aufgeben wollen. Was die Regierung gegenüber der von ihr suspendirten Presse für Beschlüsse gefaßt habe, ist mir nicht bekannt; Eines ist aber gewiß, daß die Manöver der Französischen Regierung mit dem „Moniteur" hier in höheren Kreisen ihre laute Billigung fanden. Entzieht die Regierung den Journalen die Subvention, und ist es wahr, daß selbst die „Presse" trotz ihrer 14,000 Abnehmer im Januar 1852 noch ein Deficit von 12,000 fl. nachwies, was von vollkommen glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, dann wird das „Fremdenblatt" bald der einzige Vertreter der Oesterreichischen Publicistik sein, da es in der Provinz nicht leicht einem Blatt gelingen dürfte, sich zu erhalten.

Ausland.

Es ist gewiß ein unbestreitbares Merkmal des tiefen Verfalles der Französischen Nation, daß jetzt ganz Frankreich erstaunt fragt, warum sich der Bonaparte nicht zum Kaiser macht. Man findet in Frankreich das Mißachten aller Verhältnisse so natürlich, man hat so viel Beweise abgelegt, daß man Alles über sich ergehen läßt, daß man gar nicht begreifen kann, warum der neue Kaiser nicht eintritt in das offene Capitol. Fürchtet er dort einen Brutus, oder einen tarpejischen Felsen, oder die Europäische Diplomatie? Er scheint wirklich die Diplomatie zu fürchten, obwohl dieselbe eigentlich nichts thut. Die Situation ist folgende: Macht sich Bonaparte zum Kaiser, so muß er Krieg führen. Das ist ein abgedroschener Satz, aber er ist darum nicht weniger wahr und muß hier wiederholt werden. Um diesen Satz ganz zu begreifen, muß man die Sandbank genau kennen, die den Bonaparte von der Französischen Nation trennt; man muß sehen, daß die Verbindung zwischen der einen Strömung und der andern gänzlich fehlt. Diese beiden Strömungen können sich nur in Folge eines Unwetters vereinigen in einer Hochfluth, welche die Sandbank überschwemmt. Wird kein solches Unwetter heraufbeschworen, so verrinnt die Napoleonische Ideenströmung im Sande.

Frankreich.

† **Paris**, 22. Juni. [Neueste Literatur über den Tod des Prinzen Condé.] In meinem vorigen Schreiben theilte ich Ihnen mit, daß der Briefwechsel zwischen Louis Philipp und der Frau v. Feuchères binnen Kurzem erscheinen werde. In Erwartung desselben mache ich Sie heute auf ein höchst interessantes Buch aufmerksam, welches so eben die Presse verlassen hat und den Titel führt: Le duc de Bourbon. Notice historique sur la vie et la mort de son Altesse Royale, par le comte de Villemur. Ich behalte mir vor, auf die wesentlichsten Punkte dieser Schrift zurückzukommen; für heute bemerke ich nur, daß der Verfasser bis zur Evidenz dreierlei beweist, daß der Prinz von Condé ermordet worden ist, daß die Frau v. Feuchères das Verbrechen und daß Louis Philipp die Ungestraftheit des Verbrechens zu verantworten hat. Der Herzog von Bourbon, Prinz von Condé — Vater des Herzogs von Enghien — war der letzte seines Geschlechts und Besitzer eines unermeßlichen Vermögens. Seit der Ermordung des Herzogs von Berry hatte er den Entschluß gefaßt, dessen Sohn, den Herzog von Bordeaux (Grafen von Chambord) zu seinem Erben einzusetzen, und diesen Entschluß bei vielen Gelegenheiten kundgegeben. Aber die Familie Orleans, welche es nach den Reichthümern des alten Herzogs gelüstete, wußte die Vertraute des Herzogs, die Frau v. Feuchères, in ihr Interesse zu ziehen und begann im Bunde mit diesem Weibe im Jahre 1824 schon ihre Operationen zur Erwirkung eines Testaments zu Gunsten des Herzogs von Aumale, dessen Pathe der Herzog von Bourbon war. Trotz des eben so großen als unglücklichen Einflusses der Frau v. Feuchères auf den ganz auf ihren Umgang beschränkten Greis waren ihre Bemühungen lange Zeit fruchtlos, sie scheiterten an der Abneigung des ritterlichen Condé gegen den Sohn des Königsmörders. Herr v. Villemur führt eine Menge Details und Aeußerungen des greisen Prinzen an, aus denen aufs Deutlichste hervorgeht, daß nur die Intervention des immer nur zu großmüthigen König Carl's X. den Herzog zur Nachgiebigkeit zu bewegen vermochte. Condé hatte den Kriechereien des Herzogs von Orleans, den süßen Worten von dessen Gemahlin, den brutalen Zudringlichkeiten der Frau von Feuchères, die ihm das Leben zu einer wahren Hölle machte, und den Ränken Talleyrand's, der hier ebenfalls seine Hand im Spiele hatte, Widerstand geleistet, als er aber erfuhr, sein König und Herr wünsche, daß er den Sohn des Herzogs von Orleans adoptire, da gab er nach und unterzeichnete das Testament vom 30. August 1829, dessen Hauptbestimmungen folgende waren: Der Herzog von Aumale ist Universal-Erbe, die Baronin de Feuchères erhält ungefähr 10 Millionen, das Schloß Ecouen wird zu einer Anstalt für die Nachkommen der in der Vendée gefallenen Royalisten eingerichtet, und der Herzog von Aumale ist verpflichtet, jährlich 100,000 Franken zur Unterhaltung dieser Anstalt zu zahlen. Im folgenden Jahre bemächtigte sich Louis Philipp der Herrschaft. Der greise Herzog von Bourbon beschloß, im Geheimen Frankreich zu verlassen, da er — wie er sich äußerte — nicht zum mannequin dienen wollte, und keine Lust hatte, in der Pairskammer zu paradiren, um dort die Acte des revolutionairen Gouvernements gutzuheißen. Ludwig Philipp erhielt Kunde von diesem Plan, und da er gleichzeitig erfuhr, daß der Herzog die Absicht habe, im Auslande sein Testament zu verändern, so verlor er ihn von jetzt an keinen Augenblick mehr aus den Augen. Er forderte die Frau von Feuchères in einem Briefe auf, die Abreise des Herzogs um jeden Preis zu verhindern. Der zur Abreise bestimmte Tag war der 27. August. Am 26. spielte der greise Herzog Whist bis um Mitternacht, er war heiter wie nie seit der Juli-Revolution. Am andern Morgen fand man ihn aufgeknüpft in seiner Schlafstube. Die erste Untersuchung wurde von den Ortsbehörden (Saint Leu) geleitet. Nur Eine Stimme herrschte darüber, daß der Herzog sich nicht entleibt habe, der Clerus nahm keinen Anstand, ihm den Segen der Kirche zu geben, und der Abbé Pèller rief am Tage des Leichenbegängnisses in St. Denys auf der Kanzel die Worte aus: Non, le Prince ne s'est pas donné la mort! Die Cour royale instruirte die Sache. Herr de la Huproie wurde zum Rapporteur ernannt. Als Ludwig Philippe erfuhr, daß dessen Conclusionen dahin lauten würden, es habe ein Mord stattgefunden, versetzte er Herrn de la Huproie in den Ruhestand. Herr de Valigny ward Rapporteur und concludirte auf — Selbstmord. Herr Gustave de Beaumont, Substitut am Tribunal erster Instanz, hatte in seinen Acten bezüglich auf den Prozeß, welchen die Prinzen von Rohan gegen das Testament angetreten hatten, zwei Actenstücke, die den Gegnern der Prinzen Unruhe einflößten. Man that Schritte bei Hrn. de Beaumont, um ihn zur Herausgabe der Actenstücke zu bewegen; da sie aber fruchtlos blieben, wurde Herr de Beaumont abgesetzt und nach Amerika geschickt — um das dortige Gefängnißsystem zu studiren. Aber die Actenstücke verschwanden. Der Herzog von Aumale nahm das Erbe in Besitz, und sein Vater erklärte in Bezug auf das Schloß Ecouen, die Gründung einer solchen Anstalt würde die Erinnerung an die bürgerlichen Kriege wieder erwecken. Dies sind die bekannten Thatsachen, die ich hier nur Ihren Lesern ins Gedächtniß zurückrufen wollte. Auf die neuen Aufschlüsse, die wir Herrn de Villemur verdanken, werde ich, wie gesagt, zurückkommen. Das Buch ist um so wichtiger, als die Nachkommen der „Vendéer" bekanntlich Schritte zur Einleitung eines Prozesses gegen den Herzog von Aumale thun. Die Familie Orleans wird natürlich alle ihre servilen Federn, deren Zahl Legion ist, in Bewegung setzen, besonders die der „Indépendance Belge," der die wahre Moniteur des Orleanismus ist, um das Buch anzureißen. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß es eine Lüge der „Indépendance Belge" war, als sie meldete, der Herr Graf von Chambord habe sich sehr ungehalten über die beabsichtigte Publication des Briefwechsels zwischen Louis Philippe und der Frau v. Feuchères ausgelassen.

** **Paris**, 22. Juni. [Die Schrift des Grafen Villemur über die Ermordung Condé's. Reise nach Frohsdorf. Das Comité in Paris. Vermischtes.] Die Schrift des Grafen Villemur über den Tod des Prinzen von Condé macht das ungeheuerste Aufsehen. Für Viele enthält es nicht gerade Neuigkeiten, aber es bringt Actenstücke. Ich hatte bis jetzt gezweifelt, daß man solche Documente finden würde. In den letzten Tagen sind viele angesehene Edelleute nach Frohsdorf gereist, um dort besonders der Frau Herzogin von Berry K. H. ihre Huldigungen darzubringen, die an dem Hoflager des verbannten Königs einige Zeit verweilen wird. Ich nenne Ihnen von diesen Herren den Grafen Roger von Damas, den Duc de Beauffremont, den Duc de Blacas, Herrn von Cercourt, der, wenn ich nicht irre, vor einigen Jahren Französischer Geschäftsträger bei Ihrem erhabenen Monarchen war. Der Duc Mirepoir von Levis befindet sich, wie alljährlich einige Wochen im Sommer, gegenwärtig hier, um die Verwaltung seiner großen Güter zu inspiciren. Ein legitimistisches comité directeur giebt es gar nicht mehr, der mot d'ordre wird in Frohsdorf ausgegeben und kommt durch die Herren Circourt, Duc d'Escars, Graf Laferronnays, Graf Laferté (Schwiegersohn des Grafen Molé) und de Surville-Chapot an die Legitimisten. Der letztgenannte dieser Herren war, wie Sie sich wohl noch erinnern werden, Secretair der Legislative und ist schon seit vielen Jahren der Pariser Correspondent des Herrn Grafen von Chambord. — Der Senat hat gestern Sitzung gehalten und darin mehreren vom gesetzgebenden Körper angenommenen Gesetzen, den Rechnungs-Abschlüssen der Jahre 1848 und 1849, so wie dem Gesetz über die Urbarmachung der Sologne, die verfassungsmäßige Genehmigung ertheilt. — Die aus den Orleans'schen Gütern gestiftete militairische Denkmünze, die bekanntlich 100 Fr. = 5 Louisd'or Pension gewährt, nennt jetzt die Pariser Calembourg-Sucht: La medaille de Saint Louis (cinq Louis).

[Das „Journal de la Cour"] — so wird der „K. Z." aus Paris geschrieben — hat das Leben der Rosen gelebt, einen Frühling — und es ist nicht mehr! Der Adler, der auf der Vignette seine majestätischen Fittiche über dasselbe ausbreitete und der es vermuthlich in die sonnigen Regionen der allerhöchsten Gunst emportragen sollte, dieser Adler ist es selbst, der es mit seinen Klauen zerrissen hat. Die Regierung hat es nämlich ganz einfach verbieten lassen, gestützt, wie es scheint, auf das Factum, daß der Gründer und Director eine in Criminalsachen verurtheilt gewesene Person ist. Dieser Todesfall ist um so mehr zu bedauern, als die erste Nummer des „Journal de la Cour" wegen wichtiger Mittheilungen von anderen Europäischen Höfen — auf die zweite Nummer verwiesen hatte, die nun den Neugierigen vorenthalten bleibt.

[Gesetzgebender Körper.] Sitzung vom 22. Juni. — Die Debatten über das Ausgaben-Budget waren sehr lebhaft. Namentlich benutzten Kerdrel und Montalembert diese Gelegenheit, um die Mängel der Verfassung, besonders in Betreff des Verhältnisses des gesetzgebenden Körpers zum Staatsrath, zu beleuchten. Zwei Abgeordnete des Staatsraths, Stourm und Parrieu, und einige Mitglieder der Kammer erwiederten auf die oppositionellen Reden. Zum Schlusse verlas der Präsident eine so eben eingegangene Depesche des Staats-Ministers, welcher im Namen des Präsidenten der Republik die Befugnisse des gesetzgebenden Körpers verfassungsmäßig dahin bestimmt, daß derselbe die vom Staatsrath abgelehnten Amendements nicht in weitere Berathung ziehen dürfe. — Die Versammlung trennt sich in großer Aufregung. Der Prinz-Präsident soll in seiner Tribüne den Verhandlungen beigewohnt haben.

Großbritannien.

♁ **London**, 22. Juni. [Resultatlosigkeit der Discussion über die Verwaltungsclauseln für die Schulunterstützung.] Lord John Russel hat es gestern nicht ganz so schlimm gemacht, als man nach den Präcedentien in den letzten Wochen erwarten konnte: er hat von der Thatsache einer Abänderung in den Verwaltungsbedingungen bei der Staatsunterstützung für das Schulwesen nur Notiz nehmen und dagegen protestiren wollen. Eines bestimmten Antrags hat er sich enthalten; es war ihm dazu auch die Gelegenheit genommen, indem er auf eine positive noch vor Schluß der vorigen Woche abgegebene Erklärung Earl Derby's Bezug zu nehmen hatte: daß die Anwendung der abgeänderten Verwaltungsclausel erst nach der nächsten parlamentarischen Bewilligung der Unterstützung beabsichtigt sei. Die Abänderung besteht nur in einem einzigen Wort. Es ist der religiösen Controle des Geistlichen über den Schulmeister die moralische hinzugefügt, bei welcher der Geistliche bisher ganz an die Mitwirkung eines weltlichen, aus der Gemeinde genommenen Schulausschusses gebunden war. Die höhere Instanz bildete bei Differenzen zwischen Beiden ein Schiedsgericht, bestehend aus einem Geistlichen, den der Diöcesan-Bischof zu ernennen hatte, einem Schulinspector der anglican. Kirche, der vom Präsidenten des Erziehungs-Ausschusses des Geheimenraths berufen wurde, und, wenn Beide sich nicht einigen konnten, einer weltlichen Magistratsperson des Bezirks, deren Zuziehung durch den Bischof und den Präsidenten zu genehmigen und zu bestätigen war. Bei der dem Geistlichen vorbehaltenen Entscheidung über die Rechtgläubigkeit des Schulmeisters und seines Unterrichts bildet in Appellationsfällen der Bischof allein die höhere Instanz. Das scheint Sicherheit genug zu bieten, ist aber wohl durch die Erfahrung nicht bestätigt worden. Erstlich ist der Fall häufig vorgekommen, daß Schulmeister einen Unterricht, an dessen formeller Rechtgläubigkeit nichts auszusetzen war, durch das Beispiel zweideutiger persönlicher Moral wieder zu Nichte machten oder, was nicht zu vermeiden, seine Wirkung in das volle Gegentheil verkehrten. In Betreff der Stellung, welche der Schulausschuß aus dem Schooße der Gemeinde dazu einnahm, wurden Erfahrungen gemacht, welche beweisen, wie schwer bei irgend einer amtlichen Organisation die Eventualitäten zu berechnen sind. Ein Schulmeister in der Diöcese Orford kam alle Morgen betrunken in die Schulstube; der aus Pächtern bestehende Schulausschuß wollte aber in seine Entfernung nicht einwilligen, da er in der Gemeinde geboren war, neun Kinder hatte und mit diesen der Gemeinde dann zur Last gefallen wäre. Ein Gläschen über den Durst erschien außerdem den Landleuten als gar keine so große Sünde. Lord J. Russel's Rede zur Vertheidigung der bisherigen Einrichtung, welche seinem Regiment ebenfalls ohne Befragung der Legislative ihre letzte Gestalt verdankt, war sehr ausgedehnt und breit. Es passirte ihm ein sehr unglücklicher Fehlgriff darin. Die katholischen Schulen im Reiche wissen nichts von einer Mitcontrole durch Laien; aber, sagte Lord J. Russel, während er jetzt auf die Verhältnisse der katholischen Kirche nicht eingehen wolle, sei das festzuhalten, daß die anglicanische aus Geistlichkeit und Laien bestände. Da wird man immer eine Ansicht bei ihm herauszuhören geneigt sein, daß die katholische Kirche nicht aus Geistlichkeit und Laien, sondern allein aus der Geistlichkeit bestände. Das ist aber eine schöne Aufopferung des Standpunkts, den gerade die Englische Regierung der katholischen Kirche gegenüber festhält, und der Minister des Innern Walpole unterließ es auch nicht, den Urheber des Durham-Briefes fühlen zu lassen, wie er sich vergaloppirt habe.

☾* **London**, 22. Juni. [Die „Times" über die Deutsche Zollvereinsfrage] Die Deutsche Zollvereinsfrage, — welche durch die mehr als perfiden Umtriebe Oesterreichs und durch die energische Consequenz, womit Preußen hierbei sein unantastbares Recht festhält, eine Europäische Bedeutung erlangt hat, — giebt nun auch den Englischen Journalen Anlaß, ihre motivirte Meinung über diese für Deutschland hochwichtige Lebensfrage auszusprechen, die, sollen nicht alle handelspolitischen Interessen über den Haufen geworfen und in Beziehung der chaotischen Verwirrung der Oesterreichischen Finanz-Confusion gleichgestellt werden — zum Heile Deutschlands nur durch Preußen gelöst werden müsse. — „Daß die Interessen Preußens," sagt die „Times", „in dieser Angelegenheit auch mit der politischen Stellung dieses Staates eng verflochten sind, bedarf keines besonderen Scharfblickes, und nichts könnte mehr die Eifersucht der süddeutschen Staaten erwecken, als ein Zollverein, wie er durch Preußen vorgeschlagen wird, indem es hierbei feststeht, daß das letztere gegen die anderen Staaten Deutschlands im Vortheile wäre, eine Concurrenz, die indessen eben so natürlich als so zu sagen auch die Pflicht jeder Regierung ist, die sich eifrig mit dem Wohle und dem Gedeihen ihres Landes beschäftigen will." — „Es war ohnedies schon genug Aufopferung für Preußen" — fährt das genannte Blatt fort — „sich in Beziehung des Zollvereins mit den anderen Staaten auch nur in Unterhandlungen einzulassen, und es muß auch die Möglichkeit in's Auge fassen, daß durch die Süddeutschen Staaten eine Verringerung des Zolles zu den beiden großen Messen in Frankfurt und Leipzig festgestellt werden könnte, eine Maaßregel, die indessen durch eine enge handelspolitische Verbindung Preußens mit den Hansestädten und Nordsee-Staaten bald paralysirt sein dürfte." — So weit die „Times", welche, wie Sie sehen, ungeachtet einiger unrichtiger Conclusionen in Beziehung auf zu „egoistische Tendenzen" Preußens, einen ziemlich klaren Ueberblick in der Sache hat. Was aber am Ende den „Egoismus" betrifft, so soll ein solcher, wie das Englische Blatt ja selbst zugiebt, in handelspolitischer Hinsicht ja jeden Staat beseelen, und wir möchten jenen scheinbar gehässigen Ausdruck nur eine energische Wahrung der wichtigsten Interessen eines Staates nennen, welche der letztere nicht aufopfern kann, ohne sich eine tiefe, vielleicht unheilbare Wunde zu versetzen. Am Allerwenigsten kann aber eine solche Aufopferung seines eigenen Ich's von Preußen nach einer Seite geschehen, von der es seit geraumer Zeit mit Undank, niedriger Eifersucht, maaßlosem Dünkel und Eigensinn verfolgt und angegriffen wird. Oesterreich hat wahrlich alle Ursache, auf die Reue zu denken, die es in Betreff seines feindseligen Benehmens gegen Preußen an einem Tage unverhoffter Eventualitäten überkommen könnte, an welchen vielleicht das „große" Oesterreich durch „Umstände" gezwungen wäre, wieder „gute Freundschaft" zu machen. Wir kennen die Oesterreichischen Zustände, die uns jetzt Herr Bach und Consorten im rosigsten Lichte vormalen, und glauben auch die mehr als zweifelhaft-friedliche Situation des Westens zu verstehen, weswegen wir nochmals sagen, daß der Tag der Reue vielleicht nicht allzuferne sein dürfte, ja, der Tag der Reue und der — Schaam!

♁ **London**, 22. Juni. [Confessioneller Streit und Injurienproceß.] Der confessionelle Streit hat in diesem Augenblick eine Gelegenheit zur Anknüpfung von sehr widerwärtiger Natur. Vor dem Gerichtshofe Queens-Bench zu Westminster stehen sich gegenüber: Dr. Newman, ehemals Professor der Theologie zu Orford und damals bei Weitem der geistvollste und gelehrteste Vorfechter der katholisirenden Richtung in der anglicanischen Kirche, seitdem zur römischkatholischen Kirche übergetreten, Geistlicher dieser Confession und als solcher ebenfalls ihr gewaltigster und einflußreichster Kämpe in diesem Lande, und — Dr. Achilli, ein zum Protestantismus übergetretenes Mitglied der Italienischen katholischen Geistlichkeit, ehemals Franciskanermönch und Professor der Philosophie zu Viterbo im Kirchenstaate, jetzt Geistlicher der Italienisch-protestantischen Gemeinde in London, heftiger Verfolger der von ihm verlassenen Kirche und ein Gegenstand der Pflege Seitens einiger Englischer Protestanten. Auf die Gründe zum Uebertritt des Letzteren fiel stets ein Schatten, und eine Menge einzelner Beschuldigungen faßte Dr. Newman in einer seiner antiprotestantischen Streitschriften zu der ganz specialisirten Anklage zusammen: der sittlich befleckte Lebenswandel des ehemaligen Mönches habe demselben eine solche kirchendisciplinarische Behandlung zugezogen, daß sein Uebertritt einfach aus dem Wunsche, sich derselben zu entziehen, und der Unhaltbarkeit seiner Position hervor-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 25. Juni.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron Senfft v. Pilsach, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Sandow; Graf zu Dohna-Schlobitten, Legations-Rath und Majorats-Besitzer, aus Schlobitten; Baron v. Seydlitz, Rittergutsbesitzer, aus Wieniec. — Schlösser's Hotel: Frhr. v. Heeveman, Particulier, aus Münster. — Hotel de Rom: v. Westerski, Rittergutsbesitzer aus Zakrzewo. — Hotel de Brandebourg: von Karstedt, Rittergutsbesitzer, aus Fretzdorf. — Hotel de Petersbourg: v. Lehsten, Rittergutsbesitzer, aus Neu-Tschau. — Kronprinz: Fischer, General-Consul Sr. Maj. des Königs von Holland, aus Genua. — Hotel de Russie: Baron v. Fagel, Königl. Holländ. Kammerherr, aus dem Haag; Baron v. Dedel, Particulier, aus Diepenheim; Baron de Brienen, Particulier, aus Amsterdam; Baron v. Schlippenbach, Kais. Russ. General-Lieutenant, aus Petersburg; Webster, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Schwarzer Adler: Graf v. Wartensleben, Rittergutsbesitzer, aus Klein-Linde; Ritter von Prinzendorf, Kaiserl. Russ. Major a. D., aus Orenburg. — Rheinischer Hof: v. Wussow, General-Lieutenant u. Commandeur der 5. Division, aus Frankfurt a. d. Oder. — Hotel de France: Graf von Schwerin aus Königsberg; v. Woedtke, Rittergutsbesitzer, aus Wödtke; v. Rosenberg-Gruzynski, Rittergutsbesitzer, aus Gollnau. — Landhaus: v. Donimirski, Rittergutsbesitzer, aus Hintersee; v. Lawrenz, Rittergutsbesitzer, aus Gutenwerder. — Doebe's Hotel: Frhr. v. Beust, Rittergutsbesitzer, aus Langenorla; v. Goertzke, Rittergutsbesitzer, aus Cantow. — Victoria Hotel: Gewerbe-Gerichts-Präsident v. Hockum aus Düsseldorff.

— V Zu den Gegenständen, welche Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael von Rußland auf ihrer Reise im Ausland angekauft haben, befinden sich auch 5 Venetianische, in der alten Dogenstadt acquirirte Gondeln, die über Hamburg und Stettin nach St. Petersburg befördert werden.

— V In München ist der hochberühmte Astronom Professor Dr. Gruithuisen in sehr hohem Alter gestorben. Er war 1774 geboren, studirte Anfangs Medicin und ging erst später zu dem Fache über, in welchem er als eine der größten Celebritäten glänzte. Seine zahlreichen Schriften über Anthropologie, Physiologie, Mikroskopie, Organozoonomie, Geologie und Astronomie sichern ihm genügenden literarischen Nachruhm. Im geselligen Umgange trat die etwas phantastische Natur des Gelehrten bemerkbar, aber doch immer in geistreicher Weise, hervor. Sein wissenschaftliches Lieblingsfeld war — der Mond, auf dem er fast mehr zu Hause als auf der Erde. Man erzählte von dieser astronomischen Liebhaberei manche komische Anekdote.

— n Man schreibt uns von der Weichsel. — In Nr. 142. der „Neuen Preußischen Zeitung" findet sich eine aus dem „Schwarzen Adler" entnommene in das Humoristische gezogene Anführung der Worte Friedrichs II., mit welchen dieser dem Freiherrn von Schrötter dessen Ernennung zum Regierungs-Präsidenten in Marienwerder angekündigt haben soll. In der Wahrheit sprach der König zum Freiherrn von Schrötter auf der Revue zu Mokrau folgende Worte: „Ich habe Ihn „zum Präsidenten der Regierung in Marienwerder er-„nannt. Wie ich Gottes Justitiarius bin, so ist Er „mein Justitiarius; wie ich unserm Herrgott Rechenschaft „schuldig bin, so ist Er mir Rechenschaft schuldig."

— V Um die Räume der neuen Petrikirche in akustischer Hinsicht zu prüfen, führten vorgestern Nachmittag Knaben des Königl. Domchors dort einige Gesänge vor einer zahlreichen Versammlung aus. Das Resultat der Prüfung war ein durchaus günstiges, da Sachkenner versicherten, daß keins der hiesigen Gotteshäuser eine so treffliche Akustik besäße, wie eben diese neue Kirche.

— ρ — Der von uns schon öfters als ausgezeichneter Thierbildner erwähnte Bildhauer Wilhelm Wolff scheint seinem Talent auch auf anderen Gebieten der Sculptur Spielraum gewähren zu wollen. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, in seinem Atelier das Modell zu der colossalen Portraitbüste Herder's zu betrachten, welche von der Stadt Mohrungen, als Geburtsort Herder's, bestellt ist und in Bronzeguß ausgeführt werden soll. Die Enthüllung der Büste soll zur Feier des 25. August stattfinden. Da jedoch die Büste in diesem Jahre schwerlich vollendet sein dürfte, so vermuthen wir, daß zu dieser Feierlichkeit ein provisorischer Gypsabguß des Modells, der vielleicht bronzirt werden könnte, verwandt werden wird. Die Büste wird auf einem 9 Fuß hohen Piedestal von Granit aufgestellt werden, zu dessen Ausführung Se. Maj. der König der Stadt Mohrungen die Summe von 550 Thlrn. zu schenken geruht haben.

— V Man geht bekanntlich seit längerer Zeit mit dem Plane um, das Stadtgebiet Berlins zu erweitern. Dieser Plan, obgleich längere Zeit darüber geschwiegen wurde, scheint doch keineswegs aufgegeben. Die Regierung und das Ministerium, denen die Sache zur Entscheidung vorliegt, lassen die betreffenden Ermittlungen anstellen. So haben neuerdings Anfragen über die Kosten der Polizei, Straßenbeleuchtung u. s. w. stattgefunden, welche der Magistrat in Moabit und auf dem Wedding gehabt hat.

— † Man schreibt uns aus Danzig: „Uebrigens müssen wir bei dieser Gelegenheit bemerken, daß die „Kreuzzeitung" dem „Danziger Dampfboot" Unrecht thut, wenn sie dasselbe in seiner jetzigen Verfassung der „Kölnischen Zeitung" und ähnlichen Blättern gleichstellt. Wenn das „Dampfboot" mit diesen Blättern das Unglück theilt, von einer gewissen Stelle begünstigt zu werden, so hat die Redaction eine solche Strafe durch nichts verdient, und trotz des außerordentlich schlechten Rufs, den das „Dampfboot" vor und nach 1848 mit seltener Kunst nach allen Seiten hin sich erworben, erfreut es sich dennoch gegenwärtig des Zutrauens der conservativen Partei. Nur wünschte man, daß es, um den quälenden Erinnerungen der Vergangenheit zu entgehen, den ohnehin nichtssagenden Namen „Dampfboot" ablegte und seines Central-Correspondenten aus Berlin, „p. v.", sich entledigte, von welchem der berüchtigte Artikel über die Herren von Kleist-Retzow und Bismarck herrührt. Ungeachtet der Desavouirung dieses Artikels durch die Centralstelle hält man dennoch an seiner Meinung über den Verfasser fest, und dadurch, daß Herr Quehl, oder unter seinem Einfluß stehende Leute Correspondenten des „Dampfboots" sind, kann dieses Blatt an Verbreitung und Wirkung nur verlieren.

— S Die im gestrigen Zuschauer gegebene Notiz über den Nachlaß einer Wittwe, die seit 14 Jahren Unterstützung aus der städtischen Armenkasse bezogen hatte, wird von glaubhafter Hand dahin berichtigt, daß die Verstorbene sich die Summe von 150 Thlrn. theils von dieser Unterstützung abgedarbt (für den Fall, daß sie einst ganz hülflos sei), theils sie aus dem Verkauf der wenigen hinterlassenen Sachen ihres Mannes geerbt hatte. Wir theilen dies auf eine an uns gerichtete Bitte mit.

— §§ Vor der 2. Deputation des Criminalgerichts begann gestern eine weitläuftige Verhandlung gegen einen hiesigen Victualienhändler, der nicht nur der Fälschung von Quittungen angeklagt ist, sondern auch der Verleitung seines Dienstmädchens und eines Arbeitsmannes zum Meineide. Die Verhandlung gegen diese drei Personen wird morgen, am Sonnabend, fortgesetzt werden.

— V Vor dem Einzelrichter fand vor einigen Tagen folgender komischer Vorfall statt. Ein hiesiger Kaufmann hatte einen Burschen aus dem Arbeitshause genommen und ihn demnächst in die Lehre gebracht. Weil er dabei nicht die polizeiliche Abmeldung gemacht, wird er zu 2 Thaler Strafe verurtheilt. Darüber geräth der Angeklagte, ein sonst gebildeter Mann, in große Aufregung. „Die zwei Thaler will ich gern zahlen, aber nur nicht als Strafe. Das kränkt mich zu sehr! Nur nicht als Strafe!" so ruft der Verurtheilte einmal über das andere in völliger Trostlosigkeit aus. Der Richter sucht auf jede Weise ihm begreiflich zu machen, daß er etwas Anderes, als „Strafe" ja nicht gegen ihn aussprechen könne, — seine bürgerliche Ehre würde ja auch keineswegs durch diese Strafe gekränkt u. s. w. — Alle diese Trostgründe sind aber nicht im Stande, die Abneigung gegen die „Strafe" bei dem Manne zu unterdrücken. Seinen neuen eleganten Hut mit wüthendem Händedruck vernichtend, stürzt er mit Ungestüm endlich zur Thüre des Gerichtszimmers hinaus und kann übrigens noch von Glück sagen, daß der Richter ein nachsichtiger und humaner Mann war, der dem Spleen etwas zu Gute hielt und ihm, wegen seines etwas zu stark aufgeregten Benehmens, nicht abermals eine „Strafe" zudictirte.

— §§ Ein Tischlergeselle war angeklagt worden, die Arbeit bei seinem Meister ohne Kündigung verlassen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Meister mit der Arbeit seines Gesellen nicht zufrieden gewesen war und ihm gesagt hatte: Lassen Sie die Arbeit liegen. Als darauf der Geselle zum Meister ging, um sich seinen Arbeitsschein zu holen, sagte ihm dieser, er solle nur erst den Vorschuß von 2 Thlr. abarbeiten, dann werde er ihm die Entlassung ausfertigen. Jener that dies jedoch nicht, sondern ging aus der Arbeit. Der Richter verurtheilte darum den Gesellen zu einer Geldbuße von 2 Thlrn., indem er annahm, daß eine Kündigung des Meisters im gesetzlichen Sinne nicht stattgefunden habe, weil die augenblickliche Unzufriedenheit desselben nicht als eine wirkliche Kündigung angesehen werden könne.

— Tr. Eine ungemein wohlgenährte Ente schwamm jüngst durch die Zeitungswelt. Es waren in einem Gasthofe zu Frankfurt am Main (hört! hört!) „60 Merikaner" angekommen, lebendige fuchsrothe Merikaner. Die wunderliche Mähr wurde allen — natürlich außer unsern — Zeitungs-Lesern aufgetischt. Nunmehr haben die „Sechszig" eine Metamorphose erlitten und erweisen sich als „flotte Studiosi aus Heidelberg", welche sich als „Merikaner" in das Fremdenbuch eingeschrieben. Die „Neger" und „Negerinnen", die sie „in die Taunus-Bäder" geleiteten, hat die fruchtbare Phantasie der „aus sichersten Quellen schöpfenden" Zeitungscorrespondenten hinzugedichtet. — Mit Sächsischem „Blümchen-Kaffee" und Bairischen „Würsteln" hielt dieser reichsstädtische Entenbraten seinen Umgang an der table d'hôte süddeutscher Publicisten.

— V Die voraussichtliche Eröffnung der Ostbahn auf der Strecke von Bromberg bis Dirschau, die am 1. August stattfinden soll, würde Anlaß geben, durch tägliche zwei Personenzüge Berlin mit der alten Hauptstadt Preußens, Königsberg, in folgende Verbindung zu setzen. Der eine Personenzug würde Morgens 6¾ Uhr, der zweite, ein Schnellzug, Abends um 11 Uhr von hier abgehen. Mit dem Morgenzuge wird man Abends 7 Uhr in Bromberg und 10¼ Uhr in Dirschau, also in 16 Stunden eintreffen und von da ab in 15 Stunden mittelst Schnell-, in 17 Stunden mittelst Fahrpost, im Ganzen in 31

gegangen sei. Darauf hin blieb dem Dr. Achilli nichts übrig, als durch eine Verklagung Dr. Newman's wegen Libells seine Rechtfertigung zu versuchen. Dr. Newman, dem die nothwendigen Zeugen aus Italien zu Gebote gestellt sind, hat nun den in England jetzt beim Libell zulässigen Beweis der Wahrheit nebst dem Beweise, daß er im öffentlichen Interesse gehandelt habe, angetreten. Das Plaidoyer und die Vernehmung der Zeugen hat vor dem von Neugierigen dicht gefüllten Gerichtshofe Queens-Bench begonnen, und gleich die Aussagen zweier Frauen, die vorgeführt wurden, waren dramatisch und specificirt genug. Achilli läugnet die Wahrheit aller dieser Beschuldigungen auf seinen Eid. Sein Advocat hat sich das Plaidoyer bis nach geschehener Zeugenaussage vorbehalten.

* **London,** 22. Juni. [Notizen.] Se. Hoheit Said Pascha von Aegypten ist gestern hier angekommen und hat im Hause Sir Moses Montefiore's sein Absteigequartier genommen. Gräfin Hardenberg und Comtesse Ella Hardenberg haben das Hannöversche Gesandtschaftshotel verlassen und sich auf die Reise nach Deutschland begeben. Viscount Stratford (Canning) wird täglich in London erwartet. Er hätte schon gestern Abend hier eintreffen sollen. Seine Gemahlin und Familie kommen vor der Hand nicht nach England, sondern bleiben in einem Deutschen Badeorte.

[Wahladressen.] Disraeli hat eine zweite, diesmal aber sehr kurze Adresse an die Wähler von Buckinghamshire gerichtet, in welcher er im Hinblick auf die in wenigen Tagen bevorstehende Auflösung des Parlaments um Unterstützung seiner Candidatur bittet. Zugleich spricht er die sichere Erwartung aus, daß „das Urtheil des Landes die von der Königin getroffene Wahl ratificiren werde," und fügt hinzu, daß in diesem Falle „das gegenwärtige Ministerium unter den Auspicien Lord Derby's Alles, was in seinen Kräften stehe, thun werde, um eine gerechte Abhülfe für die Beschwerden des Ackerbaues zu erlangen, und daß es ohne Wanken unsere freie Verfassung in Kirche und Staat aufrecht erhalten werde, welcher wir durch die Gnade der göttlichen Vorsehung ein weit größeres Maaß von Glück und Freiheit verdanken, als irgend ein anderes Land der Welt genießt." — Lord Winchilsea erläßt in der „Times" einen Aufruf an die „protestantischen Wähler Großbritanniens", in welchem er als den Hauptpunkt, auf den es bei den nächsten Wahlen ankomme, nicht den Gegensatz zwischen „Lord Derby und Freihandel", sondern zwischen „Lord Derby, dem festen und standhaften Vertheidiger unserer protestantischen Verfassung, und zwischen dem Unglauben mit der Papisterei in seinem Gefolge" hinstellt. Bei dieser Gelegenheit fehlt es nicht an einem heftigen Ausfalle gegen Sir James Graham, welcher als ein Mann bezeichnet wird, „der mehr Schattirungen in seinen politischen Meinungen hat, als der Regenbogen Farben."

Italien.

Turin, 20. Juni. (T. C.-B.) Thiers ist gestern nach Vevey abgereist. Der diesseitige Gesandte in Frankreich, Collegno, hat seine Entlassung definitiv eingereicht. Die „Armonia" ward wegen eines Artikels gegen das Ehegesetz mit Beschlag belegt.

[Geheime Gesellschaft.] Aus Mittel-Italien bringt die „Allg. Ztg." eine Correspondenz, der wir Folgendes entnehmen: Die wiederholten größern oder kleinern Schilderhebungen, die Italien seit mehr denn 30 Jahren theils wirklich erschütterten, theils nur beängstigten, waren alle das Werk seiner politischen Secten, des „Carbonarismus" und des „jungen Italiens". Beide haben sich in eine dritte geheime Gesellschaft verschmolzen, die den Namen des „vereinigten Italiens" führt. . . Vielleicht verlohnt es sich der Mühe, ihre innere Organisation näher zu kennen. Die geheime Gesellschaft der Italienischen Vereinigung, die ganz das ist, was Carbonarismus und junges Italien sind und waren, hat den Zweck, Italien von der Tyrannei seiner eigenen Fürsten und von der einer jeden fremden Macht zu befreien. Sie soll Italien vereinigen, es stark und unabhängig machen und von allen feindseligen und heterogenen Elementen reinigen. Zweierlei Mittel, intellectuelle und materielle, führen zu diesem Zweck. Erstere machen die Aufklärung aus, letztere bestehen in Waffen und Geld. Die Gesellschaft ist aus Cirkeln zusammengesetzt; jeder Cirkel darf nicht mehr als 40 Mitglieder zählen. Er hat einen Präsidenten, zwei bis vier Räthe, einen Meister und einen Quästor; alle übrigen Mitglieder heißen Vereinigte. Es sind fünf Abstufungen von Cirkeln: der große Rath, die General-, die Provinzial-, die Districts- und die Gemeinde-Cirkel, und alle Mitglieder der großen Gesellschaft zerfallen in drei Rangstufen: in Vereinigte oder einfache Adepten, in Unitarier, die Präsidenten und Räthe bei den verschiedenen Cirkeln sind, und endlich in Großunitarier oder Mitglieder des großen Raths und Präsidenten der General-Cirkel. Nur die Großunitarier kennen den letzten Zweck der Gesellschaft und sind rücksichtlich ihrer äußersten Mittel unterrichtet. Die Gesellschaft hat drei geheime Loosungsworte: die Vereinigten kennen eines, die Unitarier zwei, und nur die Großunitarier kennen alle drei. Der große Rath, als höchste und unumschränkte Gewalt, ist aus sieben Großunitariern zusammengesetzt; ein jedes Mitglied ist seinen Befehlen blinden und unbedingten Gehorsam schuldig. Es sind acht General-Cirkel: in Rom, in Turin, in Mailand, in Venedig, in Florenz, in Neapel, in Palermo und in Cagliari. Ein Großunitarier führt hier den Vorsitz. Was Provinzial- und Districtscirkel anbelangt, so können diese die zur Zeit noch fortbestehende Territorialeintheilung beizubehalten suchen. Wenn in einer Gemeinde mehrere untergeordnete Cirkel bestehen, dann führen solche die fortlaufende Nummer: erster, zweiter, dritter ꝛc. Jeder Cirkel muß in jedem Monat wenigstens zweimal seine Sitzungen halten. Hier können nur die Mittel, die zum großen Zweck führen, und Regierungshandlungen besprochen werden. Die Unitarier haben das Recht, Adepten in die Gesellschaft aufzunehmen, jeder Vereinigte kann indessen Candidaten in Vorschlag bringen. Man suche Militairpersonen für die Gesellschaft zu gewinnen und sie durch besondere Auszeichnungen zu ehren. Auch Handwerker und Leute aus der niedern Volksklasse sind aufzunehmen. Wenn der eine oder der andere von ihnen hinreichende Kenntnisse und Umsicht besitzt, soll er vorzugsweise zum Unitarier befördert werden. Er kann daselbst einen Cirkel errichten, dem er als Präsident vorsteht. Doch ist es rathsam, daß in dergleichen Cirkeln gebildete Menschen als Räthe ihren Sitz haben.

Spanien.

Madrid, 17. Juni. [Erzherzog Maximilian. Personalien.] Die Oesterreichische Dampffregatte Volta ist mit Sr. K. H. dem Erzherzog Maximilian am Bord in Gibraltar eingelaufen; sie wurde mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Man spricht von einigen Differenzen, die durch den Eintritt des Generals Lara im Ministerium stattgefunden haben. Der neue Kriegsminister verlangt, daß der General Pavia einen oder den andern seiner beiden Posten aufgebe. Er ist General-Inspecteur der Infanterie und zugleich Gouverneur der Königlichen Schlösser. Die Minister des Auswärtigen, des Innern, der Marine und der Justiz werden die Königin nach la Granja begleiten.

Schweiz.

Bern, 21. Juni. Die Bundesversammlung ist für den 5. Juli einberufen worden.

Griechenland.

Athen, 14. Juni. [Die kirchliche Verschwörung.] Die Regierung giebt in ihren Organen Aufschlüsse über die Entdeckung einer kirchlichen Verschwörung oder Verbindung, welche auf derselben religiös-fanatischen Grundlage beruht, wie die philorthodoxe Hetärie vom Jahre 1840. Sie hat dem Anscheine nach ihren Hauptsitz im Peloponnes, ist aber auch über die anderen Provinzen des Königreiches verbreitet. Das Haupt derselben ist ein Mann von ziemlich geringem Stande in Patras, ein Cephalonier; Männer von Bedeutung haben sich bis jetzt an der Verschwörung noch nicht betheiligt. Die Regierung hat, auf zahlreiche Documente gestützt, viele Verhaftungen vorgenommen und hat die Untersuchung eröffnet. Der von dem Pater Christophoros erregte Aufstand in der Maina, welcher mit dieser Verbindung in offenbarem Zusammenhange steht, ist noch nicht zu Ende; der neuerdings vom Pater Christophoros unternommene Zug nach Messenien jedoch mißglückt. Auf Spezzia, nächst Syra der wohlhabendsten Insel, die namentlich starke Rhederei treibt, ist ein Aufstand ausgebrochen, der seine Veranlassung ebenfalls in religiösem Fanatismus hat. Die Königlichen Behörden sollen aus Syra vertrieben sein. Selbst in Athen wagt es ein Geistlicher, die Menge aufzuregen, ohne daß ihn Jemand zu hindern sucht. Freilich ist die Hauptstadt von Truppen entblößt, da man diese nach der Maina entsendet hat, und der gewöhnliche Wachtdienst kann nur durch die äußerste Anstengung der Garnison versehen werden.

Türkei.

C. S. **Jerusalem,** 27. Mai. [Sheikh Abderrahman, seine Gefangenschaft und sein Verfahren gegen die Consuln, Beduinen u. s. w.] Es dürfte Ihnen nicht uninteressant sein, die Begebnisse der letzten Tage hierselbst zu erfahren, da sie, wenngleich für den Augenblick nicht von großer Bedeutung, dennoch für die nächste Zukunft den wichtigsten Einfluß auf die Zustände Palästinas haben können. Ich erlaube mir Ihnen deshalb folgende Mittheilungen zu machen. Sheikh Abderrahman von Hebron, ein kräftiger und mächtiger Mann, der schon zur Zeit Ibrahim Pascha's diesem viel zu schaffen machte, drückte seine Untergebenen durch allerlei Erpressungen, während er die Regierung damit zu hintergehn wußte, daß er diese und jene Gemeinden als ruinirte für zahlungsunfähig angab. Obgleich das tyrannische Verfahren Abderrahman's bekannt war, hatte es keinem der hiesigen Paschas gelingen wollen, diesen gefürchteten Räuber, der den berüchtigten Sheikh Abu-Gosch an Macht und Wildheit bei Weitem übertrifft, in seine Gewalt zu bekommen. Dem jetzigen greisen Gouverneur Hafis Pascha gelang es endlich, den Sheikh vor Kurzem hier in der Stadt, als er sich in dieselbe hineingewagt, festzunehmen und in Ketten zu legen. Täglich wurde Abderrahman aus dem Kerker in den Divan geführt und ihm der Prozeß wegen untergeschlagener Steuern gemacht; die betreffende Summe belief sich bereits auf 500,000 Türkische Piaster (à 2 Sgr.). Indem er die Umgebung des Paschas, die ihm feindlich gesinnt war, durch große Summen, den einen mit 35,000 Piastern, den andern mit 20,000 Piastern ꝛc., für sich gewann, den Pascha selbst aber durch seinen Fieberzustand zu milderer Behandlung stimmte, erreichte es Sheikh Abderrahman, daß er nach Stellung von 2 Geiseln frei in der Stadt umhergehen durfte. Nach 10 Tagen etwa bat sich Abderrahman vom Pascha die Erlaubniß aus, mit seinem Sohne in einem der Stadt benachbarten Dorfe eine Unterredung haben zu dürfen, was ihm denn auch gestattet wurde: er nahm sich am 24. d. ein Maulthier, ritt auf der Straße nach Bethlehem bis zu einem Garten, wo er die früher von ihm bestochenen Effendis traf, sich mit ihnen niedersetzte, dann aber ein Pferd bestieg, um, wie er vorgab, schneller den Ort der Zusammenkunft mit seinem Sohne zu erreichen und um bald wieder bei seinen Freunden zurück zu sein. In einiger Entfernung hielt er jedoch still, wandte sich um und rief den Effendis das gewöhnliche „Salamat" zu und: „grüßt den Pascha von mir"; dann gab er dem Pferde die Sporen und eilte nach Hebron, wo er durch seine Freunde noch in der Nacht die Häuser seiner Feinde und Verkläger plündern, einem derselben die Hand abhauen und dann dem Türkischen Gouverneur bedeuten ließ, sich ruhig zu verhalten, da er jetzt Herr von Hebron, und Widerstand nutzlos wäre. Der Oesterreichische und der Englische Consul begaben sich sogleich, als die Nachricht von diesen Vorgängen nach Jerusalem kam, an den Ort des Aufstandes, begleitet von 50 Mann Cavallerie, um ihre Unterthanen, die zahlreiche jüdische Bevölkerung von Hebron, in Schutz zu nehmen. Die beiden Herren wurden vom Sheikh Abderrahman auf's Gröblichste empfangen: er erhob sich nicht von seinem Divan, bewirthete sie nicht nach Landessitte, und als sie sagten: sie, die Consuln, seien hergekommen, um ihn um Schonung ihrer Unterthanen zu bitten, antwortete er mit spöttischem Tone: „Ihr seid Consuln? Setzt Euch dahin. Was „Eure Unterthanen betrifft, so werden sie zahlen müssen, „wenn ich Geld brauche; zahlen sie nicht, so schneide ich „ihnen die Köpfe ab. Wenn Ihr nicht gleich hier unter „meinen Augen eine Schrift an den Pascha aufsetzt, wo„rin Ihr ihm sagt, daß ich Herr von Hebron bin, und „ihn zu bewegen sucht, daß er mir die 300,000 Piaster „zurückzahlt, die ich als Bachschisch (Douceur) an seine „Effendis vertheilt habe, widrigenfalls ich Hebron zer„stören und Eure Unterthanen massacriren würde, so „setze ich Euch in jenem Dorfe dort gefangen." Die Consuln waren machtlos, ihr Ansehen als Repräsentanten ihrer Regierungen galt nichts in den Augen jenes Aufrührers, und so war es denn das Gerathenste, da man die Energie und die Grausamkeit Abderrahman's kannte, sich vor der Hand in das Unvermeidliche zu fügen. Die Consuln kehrten in der Nacht vom 26. zum 27. hierher zurück und hatten heute früh eine Conferenz mit dem Pascha. Die betreffenden Effendis läugnen natürlich, daß sie mit dem genannten Sheikh unter einer Decke stecken; doch kennt hier Jeder den traurigen Zustand der Türkischen Regierung und ihrer Beamten genug, um das Gewebe von Intrigue, Betrug und Bestechung zu durchschauen. Sheikh A. hat sich vom Sultan Abdul Megid losgesagt; er hat unter den Beduinen und räuberischen Fellahin seiner Gegend großen Anhang und spottet der Türkischen Truppen, die im Hauran verwandt werden müssen, wo der Krieg nach eingelaufenen Nachrichten begonnen haben soll. Es dürfte ihm nicht schwer fallen, sich mit jenem Aufstande in Verbindung zu setzen. Die Beduinen jenseit des Jordan, die stets feindlich gegen Syrien gesinnt waren, fänden eine günstige Gelegenheit, in Palästina einzufallen, und ist Abbas Pascha klug genug, den günstigen Augenblick zu benutzen, so kann er in Verbindung mit seinen Beduinen, um deren Freundschaft er schon lange gebuhlt, der Pforte einen empfindlichen Stoß versetzen. Was den Aufstand der Drusen, die sich zur Zeit der Aushebung aus dem Libanon und Hermon in den Hauran begeben haben, betrifft, so ist ihm jedenfalls mehr Bedeutung zuzumessen als dem Aufstande in Aleppo, den Bem's Muth über Erwarten schnell gedämpft hat. Dort war es eine Stadt, deren Verbindung mit den Beduinenhorden leicht abgeschnitten werden konnte; hier ist es aber ein weites fruchtbares, fast unbekanntes Gebirge, an das sich im Osten und Süden eine nie durchforschte Gegend anschließt, in der die noch ununterworfenen Stämme der Anezhee und Abu Sakher zu Hunderttausenden umherschwärmen.

Aegypten.

Alexandrien, 15. Juni. (T. C.-B.) Die Untersuchung gegen Said-Pascha dauert fort. Der Vicekönig hat mit den Erben seines Vaters, Mehemed Ali, einen Vertrag geschlossen, wonach sie für ihre Ansprüche durch eine Capitalssumme von 180,000 Beutel entschädigt werden.

Zur confessionellen Frage.

⊙* **Aus Schlesien,** 21. Juni. [Von einem Evangelischen.] Der Frieden zwischen der evangelischen und der römischen Confession, der in keinem Lande der Welt auf so echten Grundlagen beruhte als in Schlesien, ist gestört, und wer ahnt, wohin der einmal entbrannte Kampf führen wird? Wir wollen darüber in sofern nicht klagen, als Kampf allemal besser ist als geistlicher Schlaf, und als wir in fester Ueberzeugung von der Wahrheit der reformatorischen Bekenntnisse auf unseren Sieg vertrauen, aber doch können wir diesen Kampf ohne tiefen Schmerz nicht ansehen, weil ein ganz anderer Feind uns dräut, gegen den wir uns in Gemeinsamkeit mit der römischen Confession fühlen sollten, und weil jener Kampf entstanden ist nicht aus dem echten Antagonismus der Reformation gegen Rom, sondern aus schwächlicher und fleischlicher Angst vor Rom. Wir wollen damit keinen Stein aufheben gegen unseren würdigen General-Superintendenten, der die Asche aufgedeckt hat vom glimmenden Feuer: er hat nicht anders handeln können gegenüber der Stimmung seiner Geistlichkeit und der Gemeinden der Provinz; aber diese Stimmung, diese verzagte, kleingläubige, ja ungläubige Stimmung klagen wir schwer an. Einige Jesuitenpatres kommen in ein halb römisch-katholisches Land. Die Regierung verbietet ihnen das Auftreten nicht, weil überall, wo die Jesuiten seit 2 Jahren ihre Missionen abgehalten haben, ihre Wirksamkeit unter der römischen Bevölkerung eine — wenigstens vorübergehend — gesegnete gewesen ist, und nirgends Klagen über Proselytenmacherei laut geworden sind. Da erschrickt die evangelische Hälfte der Bevölkerung dieses Landes, klagt die Regierung an, sie wolle das Land römisch machen, und sieht vor ihrem Geiste schon das ganze Werk der Reformation zerstört! Müssen nicht da die Römischen glauben, daß in den evangelischen Bevölkerungen kein Glaube mehr ist an die Wahrheit der Reformation, und daß in der bisherigen Unthätigkeit Rom's der einzige Schutz für den Bestand des Reformationswerkes liegt? müssen sie da nicht glauben, daß uns in der That jeder positive Inhalt mangelt? und müssen wir nicht beschämt es uns gefallen lassen, daß ein römisch-katholischer Geistlicher, der Kaplan Herzog in Berlin, im „Katholischen Anzeiger" uns zuruft:

„Es naht die Zeit der Entscheidung. Ihr habt ewig gegen den Katholicismus als den Sitz aller Verdummung und alles Aberglaubens und gegen die Jesuiten als Knechte der Finsterniß geeifert und Euch gerühmt als Männer des Lichtes und der Kraft: wohlan, — so stehet und kämpfet einen ehrlichen Kampf, aber schreit nicht wie Feiglinge vor der Gefahr. Haltet auch Missionen; schickt Eure Prediger umher; habt Ihr Licht und Wahrheit, das Volk wird Beides mit Freuden annehmen und nicht der papistischen Finsterniß in die Arme stürzen. Es wäre doch ein schlechtes Zeugniß, was sich der Protestantismus ausstellte, wenn er nach 300jährigem Wirken unter den Völkern keine tieferen Wurzeln geschlagen und nicht mehr Sympathie erweckt hätte, so daß bei etwas kräftigem Flügelschlage des hundertmal todt gesagten Katholicismus und bei dem Nahen einiger Jesuiten gleich der Uebertritt der protestantischen Massen zum Katholicismus zu fürchten wäre. Ihr Männer des Lichtes solltet Euch messen, ernst und muthig, — und glaubt, das Volk würde Euch zujauchzen, wenn Ihr ihm Wahrheit bieten möchtet. Statt dessen fürchtet Ihr Euch und möchtet Euch gern hinter längst verschollene Polizeigesetze, hinter Edicte der Unduldsamkeit hinter die weltliche Macht verstecken und diese auf den Katholicismus loslassen. Doch täuscht Euch nicht, die Zeit ist gewaltig umgeschlagen. Denn ob auch die „Vossische Zeitung" in ihrer Nummer vom 10. Juni 25 Mal das Wort „Jesuiten" — in eben nicht sanfter Weise — schreit; obwohl die verschiedenen Blätter sich in Angriffen auf Katholicismus und Jesuiten überbieten; obwohl alle Hebel wieder in Bewegung gesetzt werden, um den finsteren Fanatismus gegen uns aufzustacheln: trotz allem geht die katholische Kirche ihren ernsten und sichern Gang und läßt sich durch Nichts beirren. Sie bedarf zu ihrem Vorwärtsschreiten der Jesuiten nicht; — aber gerade Ihr mit Eurem Schreien, Eurem „Jesuiten-Polka's", Eurer „Jesuiten-Pest" und all' dem verrosteten Rüstzeuge aus längst verklungenen traurigen Zeiten ruft die Jesuiten herbei und macht die Völker auf ihr Wirken aufmerksam."

Ja, freilich, hätte das Auftreten der Jesuiten uns Muth geben sollen, nicht uns niederschlagen, — wir hätten nicht zur Reisepredigt greifen müssen als zu einer uns abgedrängten Nothwehr, sondern wir hätten uns erheben sollen zu freudiger Nacheiferung, beschämt, daß die von dem wahren Evangelium so weit abgewichene Schwester uns erst mit dem Beispiel hat vorangehen müssen. Aber allerdings konnte es nicht anders gehen, so lange wir uns gegen Rom in keinem andern Gegensatze fühlen, als dem des „Lichts" gegen die „Nacht der Verdummung", so lange wir gegen Rom Nichts vorzubringen wissen, als die „Mißbräuche der Priesterherrschaft" und nicht des Gegensatzes des Inhalts unseres Glaubens gegen den Glauben Roms uns bewußt werden. So lange wird Rom mit seinen festen Formen uns immer überlegen sein und wird als ein gerüstetes Heer einem zerstreuten Landsturm entgegentreten. Aber lasset uns erst bewußt werden, wie unsere Vorväter zu den Zeiten der Reformation, daß die Römische Kirche falscher Lehren voll ist und in diesen ihr Wesen sucht, wie sie ja selbst die zu Trident gemachten Reinigungs-Versuche von sich gestoßen hat, daß ihre Lehre vom Meßopfer, von der Rechtfertigung, der Absolution, das Gestatten der Heiligen- und Reliquien-Anbetung, die päpstliche Gewalt geradezu wider die Schrift sind, und daß uns der unverfälschte Schatz des lauteren Gottes Wortes wiedergegeben ist und erhalten trotz allem Greuel der Zerstörung der letzten Jahrhunderte, dann wird die Sache sich umdrehen, und unser wird die Zuversicht sein. Um aber dazu zu gelangen, muß das Volk erst wieder wissen, was denn Gottes Wort ist, und diese lehrende Thätigkeit möchten wir vor Allem in unserer Provinz Predigern, Reisepredigern und Kinderlehrern dringend und flehend ans Herz legen.

(Die Redaction der „Neuen Preußischen Zeitung" hat auch diesem Artikel hier Raum gegeben; sie selbst spricht ihre Meinung in ihren Artikeln aus. Wir müssen aber bitten, daß bei etwaigen ferneren Einsendungen zu dieser Frage Alles vermieden wird — wie es die früheren Briefe gethan haben — was in das Gebiet der theologischen Debatte hinübergreift. Dazu ist ein politisches Journal nicht der Platz, und wir würden derartige Erörterungen nicht zum Druck verstatten können.)

Kirchliches und innere Mission.

"†" **Pomst,** 19. Juni. Vor Kurzem ist in der zur Kirche in Karge eingepfarrten Stadt Kopnitz ein evangelischer Hülfs-Geistlicher Namens Nicolai angestellt. Der Wunsch der evangelischen Bewohner der Stadt, einen eigenen Seelsorger zu haben, hatte sie zu ganz außerordentlichen Anstrengungen in der Dotation bewogen, so daß die Behörden eine Zeit lang Bedenken trugen, ob die Kräfte der Betheiligten dieses Opfern gewachsen wären. Nachdem indeß die Pastoral-Hülfs-Gesellschaft ihrerseits eine namhafte Unterstützung bewilligt, erfolgte die Genehmigung des Consistoriums, und der Tag der Einführung des Geistlichen legte den lebendigen kirchlichen Sinn der Gemeinde auf eine Weise dar, welche der Nacheiferung werth ist. Die freudige Stimmung der Gemeinde, der Jubel darüber, daß sie endlich das von ihr so lange geträumte Ziel erreicht habe, hatte sie zur würdigen Ausstattung der kleinen Kirche wie überhaupt des ganzen Festes Opfer bringen lassen, die für den, welcher die Armuth der Kopnitzer kennt, erstaunenswürdig waren. Noch stand das Wasser, welches im vergangenen Herbst ihre Heuernte fast ganz vernichtet hatte, auf ihren Wiesen und Aeckern und drohte die Besäung unmöglich zu machen, dennoch hatten sie ihre mühsam ersparten Groschen zusammengebracht, um dem kleinen fast unansehnlichen Gotteshause eine schöne Ausstattung zu geben. Von der zur Austheilung der Sacramente, zur Ausschmückung des Altars, der Kanzel nöthigen oder wünschenswerthen Geräthen resp. Bekleidungen fehlte auch nicht das Geringste, und Alles war in einer Art eingerichtet, wie es wenige Kirchen des Kreises aufzuweisen haben. Der kleine Raum des Gotteshauses faßte nicht Alle, die der Feier beiwohnen wollten, durch weit geöffnete Thüren sah man noch viele Andächtige, die im Freien zuhörten. Der Gottesdienst wurde durch den Superintendenten Kühn eröffnet, Prediger Rasmus hielt die Liturgie, während der Hülfs-Geistliche Nicolai die Hauptrede sprach. Als bei Absingung des Schlußliedes „Nun danket alle Gott" sich die ganze Versammlung erhob, sah man, wie die älteren Einwohner der Stadt sich der Thränen nicht erwehren konnten.

N **Breslau,** 19. Juni. Am 9. d. M. wurde hier die diesjährige General-Versammlung des Schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolfs-Stiftung abgehalten. Seitdem unsere Lichtfreundschaft sich in die unbestrittene Führung des Regiments gesetzt hat, schwächt sich die Theilnahme von Jahr zu Jahr, die innere noch mehr als die äußere. Um dieselbe doch einigermaßen anzuregen, wendet man das Mittel an, für die jedesmalige Festpredigt einen kirchlich-gläubigen Geistlichen zu gewinnen, so diesmal den Superintendenten Anders aus Glogau — unter den obwaltenden Umständen begreiflich mit unzureichendem Erfolge. Der Redner legte den Versammelten mit christlichem Ernste ans Herz, wie nicht mit Errichtung von Kirchen und Pfarrsystemen, gleichviel welches der Geist sei, der darin walte, der evangelischen Kirche und den Gemeinden geholfen werde, sondern vor Allem mit Erbauung auf dem Bekenntnisse, auf welches beide gegründet sind. Nöthige, und doch vor diesen Hörern vergebliche Worte!

Literatur.

Wegweiser und Rathgeber nach und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika von C. L. Fleischmann, Consul der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Mit einer Karte und vielen Holzschnitten. Stuttgart. C. P. Scheitlin's Verlagshandlung. 1852. (8. 500 Seiten.)

Unter den vielen Reise- und Auswanderungs-Handbüchern, welche jährlich die Presse verlassen, giebt es verhältnißmäßig nur sehr wenige, deren Inhalt, auf wahrer Sachkenntniß des Verfassers und aufrichtigem Interesse desselben für den Gegenstand beruhend, dem Reisenden und Auswanderer von praktischem Nutzen ist. Nur zu oft sind diese auf ein bestimmtes Bedürfniß berechneten Bücher bloße Speculationsversuche, mit mehr oder weniger Sorgfalt aus zwanzig älteren und daher oft veralteten Werken derselben Art zusammengestoppelte Compilationen, welche mehr dazu geeignet sind, den Auswanderer auf Irrwege zu führen, wenn er auf ihren Rath hört, als ihm zum Wegweiser zu dienen. Je leichter die Täuschung in dieser Beziehung ist, desto ernster ist die Pflicht der Presse, dergleichen Bücher dem Maaßstab strengster und gewissenhaftester Kritik zu unterwerfen.

Das vorliegende Buch gehört, wie wir uns nach sorgfältiger Prüfung überzeugt haben, keineswegs in die oben bezeichnete Kategorie der gewöhnlichen Handbücher. Schon die Stellung des Verfassers als Consul der Vereinigten Staaten, mehr aber noch seine durch verschiedene andere in dieses Fach schlagende Werke, wie „der Nordamerikanische Landwirth", „die Gewerbe-Industrie der Vereinigten Staaten" u. s. f. bethätigte langjährige Beschäftigung mit den Zuständen Nordamerikas befähigen ihn vorzugsweise zur Abfassung eines „Wegweisers" durch diese Länder. Außerdem sind ihm, wie er in der Vorrede bemerkt, seit seiner vor mehreren Jahren bewerkstelligten Niederlassung in Deutschland von Freunden in Washington und New-York fortlaufende und spezielle Mittheilungen über die dortigen Zustände zugegangen, aus denen er, im Zusammenhange mit den eigenen Bemerkungen, welche er aus den zum großen Theil von der Centralregierung Nordamerikas veranlaßten Reisen sammelte, den Stoff zu dem vorliegenden Buche zusammenstellte.

Was nun den Inhalt des Buches selbst betrifft, so müssen wir uns hier auf eine gedrängte Uebersicht desselben beschränken. Nach einer „Einleitung", in welcher der Verfasser über die Gründe zur Auswanderung spricht und eine Vergleichung Amerikas mit andern Weltgegenden in Bezug auf Auswanderung anstellt, geht er zur ersten Hauptabtheilung des Buches über und verbreitet sich zunächst in dem ersten Abschnitt desselben über die „Vorbereitung zur Auswanderung", „die Ueberfahrtspunkte und die Seereise", das „Verhalten am Landungsplatze", „die Deutsche Gesellschaft in New-York und New-Orleans", woran sich „Rathschläge über äußeres Auftreten u. s. w." knüpfen. Dieser Abschnitt enthält, ohne überflüssige Reflexionen, ganz praktische und specielle Angaben, die Adressen der Agenturen, die Preis-Courante der Schiffe und Amerikanischen Eisenbahnen, der Kanallinien u. s. w. Dann folgt im zweiten Abschnitt eine Reihe von „Reiserouten nach den Vereinigten Staaten und in's Innere", mit hinlänglich genauen historischen, topographischen und ökonomischen Bemerkungen versehen. Unter den am speciellsten behandelten Routen erwähnen wir: die „Reiseroute nach New-York", „die Route nach Baltimore" und von da in's Innere, „die Route von Philadelphia", „die Route von New-Orleans in's Innere", „von Cairo den Mississippi aufwärts" u. s. f. Auch dieser Abschnitt ist mit den Dampfschifffahrts- und Eisenbahn-Verbindungen nebst Angabe der Meilenzahlen und Stationen versehen. In dem dritten Abschnitt behandelt der Verfasser den „Landkauf" mit Rücksicht auf das Vermessungswesen in den verschiedenen Distrikten, „die Steuern", die „Wahl des Niederlassungs-Ortes für Landwirthe, Gewerbsleute und Dienstboten"; in dem vierten giebt er eine Beschreibung der „Niederlassung und der Erzeugnisse der Farmen". Dieser Abschnitt, der in sehr zweckmäßiger Weise durch zahlreiche Holzschnitte, welche Geräthe, Maschinen, Zäune, Früchte u. s. f. darstellen, ausgestattet ist, zeichnet sich durch eine große und besonders praktische Reichhaltigkeit aus. Es wird darin die Ausrodung des Landes, die Legung der Zäune, die Beschaffenheit des Prairielandes, die Ackerbaugewächse, die Pferdezucht, die Rindviehzucht die Schaf- und Schweinezucht, die Bienenzucht, die Ackergeräthschaften, die Preise derselben, die Jagd, die Fischerei, die Schreckens- und andere Thiere behandelt. Der fünfte Abschnitt umfaßt die „Gewerbe", welche sämmtlich (65 an der Zahl) in genauester Weise, mit Angabe der besten Niederlassungsorte und der Tagelohnsätze für jedes einzelne Gewerbsfach, charakterisirt werden. Hiermit schließt die erste Hauptabtheilung des Buches, welche den eigentlichen „Wegweiser und Rathgeber" enthält.

Die zweite giebt eine umfassende, aber gedrängte Beschreibung der Vereinigten Staaten und zwar zunächst eine „Allgemeine geographische und geschichtliche Darstellung". Sodann geht der Verfasser die einzelnen Staaten selbst durch, zuerst die nördlichen und östlichen Staaten (Maine, New-Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, New-York, New-Jersey, Pennsylvanien, Delaware, Maryland, Columbia, Virginien, Nord-Carolina, Süd-Carolina, George, Florida); ferner die westlichen (Michigan, Wisconsin, Minehitta, Ohio, Indiana, Illinois, Kentucky, Iowa, Missouri, Tennessee, Alabama, Mississippi, Arkansas, Louisiana); endlich die indischen Gebiete im Osten der Felsgebirge: Tejas, Neu-Mejiko, Californien, Oregon und Utah. — Die dritte Abtheilung, welche den Schluß des Werkes bildet, enthält eine Sammlung von Preiscouranten über alle möglichen Producte der Industrie, von Zolltarifen, Maaßen und Gewichten und endlich ein ziemlich vollständiges alphabetisch geordnetes Sachregister zum Aufschlagen. Eine sehr schätzbare Beigabe zu dem Werke ist eine große und sorgfältig ausgeführte Karte der Vereinigten Staaten, so daß der Leser in diesem Buche Alles vereinigt findet, was zu einer speciellen und gründlichen Kenntniß Nordamerikas nothwendig ist. Wir nehmen deshalb keinen Anstand, diesen „Wegweiser" allen Reisenden und Auswanderern nach unserer besten Ueberzeugung als ein sicheres und praktisches Handbuch zu empfehlen.

Kunst.

— ꝓ **Berlin.** Im Verlage der Kunsthandlung von F. Sala u. Comp. sind kürzlich mehrere Blätter erschienen, auf die wir eben so sehr aus patriotischen wie aus künstlerischen Gründen unsere Leser aufmerksam machen möchten. Es sind zunächst zwei mit großer Sorgfalt ausgeführte chromolithographische Blätter, von denen das eine das „Denkmal Friedrich's des Großen" am Eingange der Linden nebst den dasselbe umgebenden Palästen, das andere das „Denkmal Friedrich Wilhelm's des Dritten" in Königsberg, bekanntlich von der Meisterhand des Prof. Kiß modellirt, darstellt. Diese beiden Blätter sind von gleicher Größe und führen uns die beiden Reiterstatuen der beiden unvergeßlichen Preußischen Herrscher als zwei Pendants vor Augen, welche sich ihrer schönen Ausführung und eleganten Ausstattung wegen vortrefflich zur Zimmerverzierung eignen. Jedes der beiden Blätter kostet 20 Sgr. Außerdem hat die erwähnte Kunsthandlung von dem schon früher erschienenen Kunstblatt, welches die „Enthüllungsfeierlichkeit des Friedrichsmonuments" darstellte und das ebenfalls in lithographischem Buntdruck ausgeführt war, eine kleinere Wiederholung veranstaltet, welche sich durch eine große Zartheit der Ausführung und vorzüglichen Druck auszeichnet. Die gewöhnliche Ausgabe dieses Blattes ist einfache Lithographie, doch hat Hr. Sala auch eine Anzahl von Exemplaren in trefflicher Weise in Aquarell ausmalen lassen, welche sich besonders für Albums eignen dürften. Wir erwähnen noch, daß alle drei Blätter in der Lithographischen Anstalt von Mercier & Loeillot hierselbst gedruckt sind; das letztere ist von O. Wisniewsky und Burger gezeichnet.

⁊⁊ **Eisenach,** 21. Juni. An der Wartburg wird eifrig gearbeitet, um sie in mittelalterlichem Styl wieder herzustellen. Eben ist zu diesem Behufe das Dach des Hauptgebäudes abgedeckt worden; auf dem Giebel wird ein Löwe aufgestellt. Auch der Brunnen, der bisher verschüttet war, wird wieder ausgegraben.

---

beziehungsweise 33 Stunden Königsberg zu erreichen sein. Mit dem Schnellzuge Abends 11 Uhr, trifft man am folgenden Morgen 7¾ Uhr in Bromberg, um 10¾ Uhr Vormittags in Dirschau ein, also nach 12stündiger Fahrt. Von da gelangt man mit der Schnellpost um 2 Uhr Morgens, mit der Fahrpost um 4 Uhr Morgens nach Königsberg, braucht also zu der ganzen Tour 27 oder 29 Stunden. Gegenwärtig sind zu dieser Reise mit dem Abendzuge noch 33 beziehungsweise 38 Stunden, mit dem Morgenzuge 42 bis 46 Stunden nöthig. Natürlich wird die Fahrzeit sich noch verkürzen, wenn, was im Laufe dieses Jahres noch zu erwarten, die Bahnstrecke zwischen Braunsberg und Marienburg eröffnet sein wird.

— V Die seit mehreren Wochen stattgehabte Auction der Weinvorräthe, welche aus der Masse des fallirten Weinhändler F. von der Steuerbehörde zur Deckung der creditirten Steuerbeträge in Beschlag genommen waren, ist vorgestern beendet worden, nachdem die Summe, auf welche der Staat Anspruch zu machen hatte, gedeckt war. Es ist aber von dem sehr großen Vorrathe noch so viel übrig geblieben, daß man glaubt, die Forderungen auch der andern Gläubiger würden größtentheils durch den Erlös gerettet werden.

— V Noch in diesem Sommer soll mit dem Abbruch der Fleischscharren, die am obern Ende der Taubenstraße, im sogenannten „Bullenwinkel", liegen, vorgeschritten werden. Zeit ist's.

— V Für das Interesse der Obst-Käufer ist dadurch gesorgt, daß in diesen Tagen die Markt-Polizei eine genaue Revision der Gemäße der Obst-Verkäuferinnen abhielt. Es wurden dabei 12 unrichtige Maaße in Beschlag genommen. Mehrere „Damen der Halle" handelten à deux mains, indem sie doppeltes Gemäß zur Hand hatten, richtiges und falsches, wovon nach Umständen dies oder jenes benutzt wurde.

— V Die materielle Aufklärung wird durch die in neuester Zeit immer mehr hervorgetretenen Erfindungen, durch welche auch schon das Gaslicht in Wirkung und Billigkeit übertroffen werden soll, immer wohlfeiler. Die geistige „Aufklärung" ist jetzt auch schon nur zu billig zu genießen, und nicht allein durch moderne Groschen- und Pfennig-Bibliotheken. In den hiesigen Blättern sucht Jemand „in dieser Zeit der allgemeinen Zerrissenheit und Schlaffheit einen echten Menschenfreund, der ihm 100 Thlr. pumpen soll". Und wozu? Hört! hört! Um mit diesen 100 Thalern „eine wahrhaft große und über alle Parteilichkeit erhabene Sache der geistigen Erleuchtung und sittlichen Veredlung ans Licht treten zu lassen, — eine Sache, wie sie gerade an der Zeit ist, und welche durch Gewährung eines neuen Lichts nach allen Seiten und einer neuen Aussicht in die Zukunft dazu dienen würde, den Menschen geistig wieder aufzurichten und in jeder Hinsicht zu befriedigen." — Also steht's in Tante's Spalten und in andern hiesigen Zeitungen heute zu lesen. Wer sich in dieser dunkeln Angelegenheit ein Licht aufstecken lassen will, darf sich nur in der Zeitungs-Expedition unter der Chiffre A. X. melden und 100 Thlr. zahlen.

— V Wir haben schon früher Mittheilung über den Plan des Herrn Gericke, Erbauer des Tivoli, gemacht, auf dem Kreuzberge eine Central-Wasserheil- und Bade-Anstalt unter dem Namen „Neu-Gräfenberg" einzurichten. Der Unternehmer hat Sr. Maj. dem Könige seinen Plan mit der Bitte um Gewährung einer nächst seinem Grundstücke gelegenen Parcelle, die zur Erweiterung des Locals nöthig ist, vorgelegt. Se. Maj. der König hat unter Allergnädigster Anerkennung der Nützlichkeit des Unternehmens, jene Bitte huldreichst gewährt und dem ꝛc. Gericke die zu den Exercierplätzen gehörige Parcelle anweisen lassen. Es ist durch dieses Königliche Geschenk nun die Erbauung eines circa 500 Fuß langen Gebäudes mit einer großen Loggia und Plateau ermöglicht, von wo herab man die Aussicht nach dem Exercierplatze und auf die dort stattfindenden militairischen Schauspiele haben wird. Ein anderer Theil der Parcelle, schon mit mehrjährigen Baumanlagen versehen, wird jetzt eine Gartenpromenade bilden. — Im nächsten Jahre soll „Neu-Gräfenberg" eröffnet werden und voraussichtlich ein doppelter Strom von Flüssigkeits-Freunden bergauf dem Kreuzberge zufließen, von dem dann ein Arm sich in das Wasser Neu-Gräfenbergs, der andere — in die Hopf'schen Bier-Anlagen ergießen dürfte.

— n Für Freunde der Horticultur wird es interessant sein, von Zeit zu Zeit über die glücklichen Fortschritte zu hören, welche die Verbreitung der Australischen Prachtblume „Victoria Regia" auf dem Continente macht. Nachdem von dem ersten Continental-Exemplar in Herrenhausen (Hannover) ein Sprößling im Hamburger botanischen Garten während des vorjährigen Sommers zur schönsten Blüthe gelangte, werden in diesem Sommer bereits die Bremer eine Tochterpflanze der hiesigen (gegen ein Abonnement von 2½ Thlr. à Person) bewundern können.

— 4 Die beiden liberalen Breslauer Zeitungen liegen einander in den Haaren und werfen eine der andern röthliche Sympathieen vor. (Die „Schlesische" hat diesmal wirklich das Programm der „Neuen Oderzeitung" inserirt.) Sollte die Zeit der Theilung von „bread and fishes" schon gekommen sein? Der jüngste Bürger- und Bauernbrief der „Breslauer Zeitung" gesteht doch selbst zu, daß „die Constitutionellen in dem harten Kampfe ihr Gepäck (etwa die „Constitutionelle Zeitung"?) verloren und nur die Ehre der Waffen gerettet haben."

— n Aus London berichtet man folgende Geschichte, die sich recht angenehm liest, wenn man sie nicht erlebt hat. Es heißt: Die Zeiten Robin Hood's sind lang nicht mehr, aber trotz der musterhaften Polizei Londons blüht hie und da noch ein bischen Romantik in den labyrinthischen Purchhäusern und Sackgäßchen der City. Folgendes Abenteuer wird ein Licht auf die Sorte Romantik werfen, die wir meinen. Ein graduirtes Mitglied der Universität Cambridge verbrachte jüngst einige Ferientage in der Hauptstadt und wollte mit der South-Eastern Eisenbahn in die Arme seiner alma mater zurückkehren. Da er für den Train zu früh kommt, entschließt er sich zu einem Spaziergang in den klassischen Regionen von Shoreditch. Mr. East — so heißt der Unglückliche — begegnet bald einem artigen Fremden, der ihm ins Ohr flüstert: „Wünschen Sie ein paar spottwohlfeile (d. h. geschmuggelte) Cigarren?" — Es kann nicht schaden, wenn ich die Waare ansehe, denkt der Musen-Bräutigam und folgt dem Cicerone in einen gemeinen kleinen Bierladen, dessen Thüre der Schmuggler Vorsichts halber zuschließt, worauf er sich entfernt, um die Havannahs zu holen und nicht wiederzukommen. Mr. East denkt indeß an nichts Arges. Drei Herren treten ein, setzen sich an den Tisch und beginnen Karten zu spielen. Nach einer Weile dreht sich aber einer, Namens Ricketts, auf seinem Stuhl um und meint: Soll ich für Sie spielen, Sir? — Danke, sagte Mr. East; ich muß mit dem nächsten Train fort, und wenn der Mann mit den Cigarren nicht bald kommt, so geh' ich. — Mr. Ricketts spielt ruhig weiter und sagt halblaut: Ich weiß, ich gewinne für den Gentleman. — Mr. East achtet nicht darauf und will gehen. Aber das ist leichter gedacht als gethan. Er rüttelt am Schloß. — Sir, Sie werden nicht gehen, bevor Sie gezahlt haben, rufen die beiden Freunde, von Mr. Ricketts aufstehend; Mr. R. hat 20 L. auf Ihre Rechnung an uns verloren. Spielschulden sind Ehrenschulden! — Mr. R. bedauert sein Unglück und will bei seinen Freunden ein gutes Wort für den Gentleman einlegen. Diese können aber nicht zugeben, daß der Gentleman einen Makel auf seiner Ehre lasse; sie untersuchen daher seine Börse, confisciren dieselbe, und da sie nicht ausreicht, um die „Spielschuld" zu decken, so nehmen sie ihm auch Uhr und Ring „als Pfand" ab und empfehlen sich mit großer Geschwindigkeit. — Ricketts ist sehr unwillig über das „eigenmächtige Benehmen" der beiden Spieler und schlägt dem angehenden Professor vor, ihnen nachzueilen. Er findet nach einigem Suchen eine offene Hinterthüre und geleitet Mr. East hinaus. Die beiden Herren sind über alle Berge oder vielmehr Dächer fort, und Mr. Ricketts spielt plötzlich den Wildfremden und entfernt sich mit einem gemüthlichen: Hol' Sie der Kuckuck, Sir. — Ehe Mr. East den nächsten Constable aufgetrieben hat, ist jede Spur verloren. — Am Tag der Hampton-Rennen fielen zwar die drei Ehrenmänner der Polizei in die Hände, aber Uhr und Ring sah Mr. East nicht wieder.

— n Die „Wehrzeitung" schreibt: In einem Kaffeehause zu Malaga — erzählt die „Gaceta militar" — saßen neulich des Abends mehrere Veteranen der Armee aus dem Unabhängigkeits- und aus dem letzten Bürgerkriege beisammen und unterhielten sich von ihren Heldenthaten, von den Batterieen, die genommen, den Gefechten, die gewonnen, und den erstaunlichen Thaten, die von jedem Einzelnen derselben gethan worden waren. Nur Einer der Gesellschaft schwieg, und da man von ihm wußte, daß er sich ebenfalls vielfach ausgezeichnet, so wurde er endlich gefragt, weshalb er denn nicht auch etwas von seinen Erfahrungen und Erlebnissen zum Besten gäbe? — „Caballeros — sagte er mit unzweideutigem Stolze — „ich habe mit Vergnügen den außerordentlichen Erzählungen außerordentlicher Thaten zugehört, die jeder Einzelne von Ihnen verrichtet. Da ich aber Größeres und Schwereres gethan als Sie Alle, so wollte ich den Eindruck Ihrer Unterhaltung nicht schwächen, indem ich von mir sprach." — Das schien Vielen denn doch stark, denn es waren Männer darunter, die allein gegen 20 Franzosen gefochten und sie alle niedergehauen hatten; ja, Einer hatte sogar einen 36-Pfünder erobert und allein fortgezogen. — „Thut nichts" — meinte der Schweigsame — „was ich gethan, ist doch eine größere Heldenthat." — „Aber was haben Sie denn gethan?" — „Ich habe mich verheirathet, als ich noch Fähnrich war!" — —

— V Mit den „Bürgerwehren" ist es Essig. In München war dieselbe am festlichen Frohnleichnamstage beordert auszurücken; sie erschien so dünn, daß nur etwa 30 Cavalleristen auf dem Platze sich eingestellt. Der Commandeur dieser März-Errungenschaft, Graf Vieregg, über diese Lässigkeit im Dienste erzürnt, hielt den Vaterstadt-Vertheidigern eine etwas unangenehme Rede, in welcher unter andern der Passus vorkam: „Statt Säbel sollten solche Leute Kochlöffel in die Hand nehmen!" — In Folge dieser freundlichen Ansprache wollen die Bürgerwehr-Cavallerie-Herren sämmtlich ihre Entlassung nehmen und sich fortan Civil-Studien widmen.

— Z Heute, Freitag, tritt der von den Musikfreunden Berlins schon sehnlichst erwartete Tenor Roger zum vorletztenmale in Hamburg auf und kommt dann hierher.

— S Die Königl. Sängerin Frl. Johanna Wagner ist von ihrer Kunstreise nach London wieder in Hamburg angekommen.

— S Am 1sten, 2ten, 3ten und 4ten Juli wird in Braunschweig ein großes Musikfest (das fünfte des Vereins) begangen werden. Die Königl. Kammersängerin Frau Köster und der Sänger Hr. Krause von hier werden darin mitwirken. Zur Aufführung kommt u. A. das Oratorium „Elias".

Woll-Bericht.

Breslau, 23. Juni. Die Nachrichten über den flauen Gang des Berliner Marktes sind nicht ohne einige Einwirkung auf das hiesige Geschäft in dieser Woche geblieben und es ist mehreres zu etwas gedrückteren Preisen als seither verkauft worden. Man zahlte für schlesische langgewachsene Lammwolle von 85—90 Rt., für dergl. Einschuren von 78—83 Rt., für geringe Locken von 48—50 Rt., für feinere nach Qualität von 55—78 Rt., für poln. Einschur von 56—61 Rt., und für russ. von 48—50 Rt. Die Zufuhren von russ. und polnischen Wollen vermehren sich mit jedem Tage und wir werden bald die schönste Auswahl in allen Qualitäten haben. Auch sind bereits mehrere schlesische kurze Lammwollen herangekommen, und werden auch davon sehr bald noch größere Quantitäten eintreffen.

Inserate.

Referent ist ehrenvoll beauftragt, Nachfolgendes zu schreiben.

Geliebter Leser, ziehe mit dem Referenten 2 Meilen von Sonnenburg und ½ Meile hinter der alten Festung Cüstrin, in das brudergemeindliche Dorf Drewitz, zu einem in dortiger Gegend ersten Missions-Fest. Missions-Vereine sind der Sauerteig, der Satz, der Kern der evangelischen Kirche; sie machen Bahn, werfen das Panier Christi auf über die Völker. Ihr Feldgeschrei ist:

Es kann nicht Ruhe werden,
Bis Christi Liebe siegt;
Bis dieser Kreis der Erden,
Zu seinen Füßen liegt!

Sie jauchzen: Freue Dich, kleine Heerde!
Eine Heerde und Ein Hirt —
Wie wird dann Dir sein, o Erde!

Und die Missions-Feste, sie sind die Siegestrompeten der Kirche, sie sind die geistlichen Eroberungszüge! Der Herr will durch sie Neues schaffen unter den Heiden, dadurch, daß Er ein Neues schafft unter den Christen. Durch sie sollen die Ströme des lebendigen Wassers fließen aus der Christenwelt in das todte Meer der Heidenwelt, um diese zu überrieseln. Sie erstarken die Gemeinschaft der Gläubigen und zeigen Tausenden plötzlich die Herrlichkeit Christi und ziehen Seelen zum Herrn hin. Sie sind also die rechten Werkstätten des heiligen Geistes!

Darum feiert man sie auch am besten bald nach Pfingsten, wo überhaupt die ganze Natur blühet und grünet und duftet und singet, wo das Herz am liebsten jauchzet.

Möchten doch alle christliche Seelen, gleichwie die Kinder der Welt, die in der Badesaison durch diesen oder jenen Sprudel ihren Leib stärken, ihr Herz in solche Missions-Feste, gleichsam in Ströme des heiligen Geistes, werfen und baden.

Referent hat seit 20 Jahren mit Gottes Hülfe so seine Seele stärken dürfen. So auch am 15. Juni c. Nachmittags 3 Uhr in dem Dorfe Drewitz bei Cüstrin.

Dem rastlosen Eifer des Superintendenten Bieck zu Cüstrin verdankt diese Stadt und die Umgegend dieses erste Missionsfest dort; und er, der wackere Kämpe in der 2. Kammer, hat es gestanden, daß dieses Fest ihm so eine rechte Erquickung nach den dürren Steppen des Kammerlebens gewesen; und von dem vollen Frühlingshauch der unter dem Gnadenthau Christi lieblich entgegen wehenden echten Johannes- und Missionsfest-Seele, des treuen Hirten Knak aus Berlin, lebendiger angeregt, hat Superintendent Bieck mit vielen auch davon Beseelten einen Missions-Verein gleichdort für Cüstrin gegründet, den der Herr auch segnen wolle, wie Er schon zu dem Bibel-Vereine dort Sich bezeugt.

Von früh an sah man auf allen Wegen Menschen als Fußgänger, Reiter, in Wagen und Equipagen, gen Drewitz ziehen, deren Seele durch die mit Laub und Blumen-Gewinde und Bogengänge, über die biblische Inschriften farbig hingen, geschmückte Dorfstraße und Häuser gleich höher gestimmt wurde. Das Ruhen der Arbeit, der Anblick der Sonntagskleider, die Vorbereitung der Gastfreiheit überall im Dorfe, die Wagenburg daselbst steigerte die Stimmung, und bis zur Inbrunst gerieth sie bei dem Fallen der Herzen an Herzen, dem freudigen Begrüßen der Freunde von nah und fern, dem Händedrücken, dem brüderlichen Küssen, dem Schauen von Angesicht zu Angesicht der als die Unbekannten und doch Bekannten.

Da rief die Kirchenglocke, und aus dem Hause des biedern Lehrers Henzschel, der seit länger als 50 Jahren als Soldat und Lehrer für König und Kirche gekämpft, zogen die Prediger, größtentheils im Talar, und Candidaten und Comitéglieder anderer Vereine und Missionsfreunde zu dem großen mit Tausenden auf Bänken und Stühlen im Freien gefüllten Platz hinter der Kirche, auf dem eine Kanzel und Altar von Blumen und Laub gewunden waren, an deren Spitze der geliebte Pastor Knak, der Gottesmann, ging, vom Superintendent Bieck aus Cüstrin und Superintendent Heydenreich aus Sonnenburg geführt.

Das: Ach bleib mit Deiner Gnade! von Strophe zu Strophe vorgesagt, floß zum Gnaden-Throne Gottes.

Der treue Diener am Worte, der seit 1848 auch für den himmlischen und irdischen König redlich gekämpft, der Pastor des Ortes, Boesig aus Schaumburg, hielt die Liturgie und das Gebet mit voller Inbrunst. Dann predigte der so reich begabte Pastor Knak über Marcus 6, V. 34. Er erschütterte nach seiner herrlichen Art, riß die Herzen fort, und man sah heilige Begeisterung und innige Andacht aus fast allen Gesichtern ihm entgegenstrahlen, und die Seelen gingen in Thränen über, als dieser Beter sich beugte und die ganze Versammlung auf die Kniee fiel und seinen Tönen nachlauschte, die er, wie eine Lerche lieblich in den blauen, sonneumglänzten Himmel sich schwingend, vor den dreieinigen Gott brachte.

Man fühlte die Nähe und das Inmittensein des Herrn! Wechselgesänge wurden auf tüchtige Weise ausgeführt von dem Dorfgesangverein, der sich seit ½ Jahr unter Leitung des lieben Hülfslehrers unter jungen Leuten der dortigen Gemeinde gebildet.

Superintendent Bieck entließ in kräftiger Ansprache unter Segensertheilung diese liebliche Festgemeinde. Und was der liebe Pastor Knak von Negern gesagt, daß sie bei solchem Feste sich einmal vorgenommen:

zu geben; — nach Kräften; — fröhlich!

hatte auch gezündet, denn ca. 57 Thlr. waren auf die Teller der Collecte gelegt, von Freudethränen benetzt.

Mehr Hirten — aus der Umgegend, und alle — im Talar hätte Referent freilich dabei herzlich gewünscht.

Was Jesaias im Geiste geschauet, hat sich auch hier schon für Cüstrin bewährt:

Aber die Wüste und Einöde wird lustig sein, und das Gefilde wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien!

Das walte Gott! —

Den 18. Juni 1852. †

Ein gebildetes junges Mädchen, Tochter eines Beamten von ausserhalb, sucht eine Stelle als Gesellschafterin. Auch wäre es nicht abgeneigt, der Hausfrau behülflich zur Seite zu stehen und, da es der Französichen Sprache kundig, in weiblichen Handarbeiten erfahren, die Erziehung der Kinder mit zu leiten. Adressen unter B. 105 werden im Intelligenz-Comtoir erbeten.

Eine gebildete Dame, aus der Umgegend von Berlin gebürtig, welche wenig Bekanntschaft hat und gegenwärtig hier in sehr drückenden Verhältnissen lebt, sucht als Gesellschafterin bei einzelnen Leuten, als Pflegerin einer kränklichen Dame oder sonst eine für sie passende Stellung. Da sie alle feinen weiblichen Arbeiten versteht, auch in der Wirthschaft und bei der Erziehung kleinerer Kinder einer Hausfrau zur Hand gehen kann und überhaupt weniger hohes Gehalt, sondern mehr ein anständiges Unterkommen und gute Behandlung wünscht, so hofft sie auf diesem Wege edle Herzen zu finden, die sich ihrer annehmen. Adressen unter der Chiffre M. v. R. nimmt die Expedition der „N. Pr. Z." an.

Eine Wittwe aus den gebildeten Ständen wünscht einige kleine Kinder vom zartesten Alter an gegen angemessene Pension in sorgsame mütterliche Pflege zu nehmen; mit besonderer Vorliebe würden mutterlose Waisen aufgenommen und auf das Gewissenhafteste gleich den eigenen Kindern erzogen werden. Nähere Auskunft werden die Güte haben zu ertheilen

Hr. Pred. Bräunig, Kochstr. 20. Mad. Braumüller, Zimmerstr. 35. Fr. Maj. v. Cebrow, Charlottenstr. 79.

Ein sehr sanftes und anständiges Mädchen, Tochter eines Beamten (hier ganz fremd), welche perfect schneidert, einige Vorkenntnisse in der Landwirthschaft hat, wünscht zur Stütze der Hausfrau hier oder auf dem Lande placirt zu sein — Näheres im ersten concessionirten Bureau von

Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 19 C.

Ein von schwerer Sorge kummervoll gebeugter Familienvater, als ein treuer Diener seines Königs dem Militairstande in höherer Stellung ehemals angehörig, ist unter den Einwirkungen unverschuldeter Verluste zur Erfüllung von Verbindlichkeiten gedrungen, wozu ihm augenblicklich die Geldmittel nicht gewährt sind. Er wendet sich deshalb an edle, von patriotischem Wohlthätigkeitssinn geleitete vermögende Männer mit der vertrauensvollen Bitte: um Gewährung eines Darlehns von 1000 Thlr. auf 1½ bis 2 Jahr gegen Verzinsung nach Erfordern. Bei einem an Pension und Zinsen unverkürzt zustehenden jährlichen Einkommen von 2340 Thlr. erbietet derselbe sich — durch Gottes Gnade einer kräftigen Gesundheitsverfassung in demuthsvollem Dankgefühl sich erfreuend! — zu einer Abzahlung des Darlehns, im Betrage von 50 bis 60 Thlr. monatlich; nächstdem kann ein als Hypothek zur 1. Stelle pupillarisch versichertes Kapital von 6000 Thlr. zur Bürgschaft gestellt werden. Wohlwollend geneigte Erklärungen werden in Berlin poste restante unter der Chiffre G. — M — entgegengenommen.

Matthäikirchstraße 2 (nahe dem Thiergarten) ist ein als **Atelier** benutztes Zimmer — etwa 24 Fuß lang und breit — wegen Abreise des bisherigen Inhabers sogleich zu vermiethen. Näheres daselbst beim Gärtner, vormittäglich.

Das herrschaftliche Haus mit Garten auf der Amtsfreiheit zu Neustadt a. d. D., an der Berlin-Hamburger-Eisenbahn, ist vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen.

Elfreich, Inspector.

---

50 Sophas u. Schlafsophas m. Plüsch, Lasting u. Damast u. s. w. sind von 9 Thlr. an sofort zu verk. Jägerstr. 40 part.; auch einige gebrauchte sehr billig.

Am 1sten Juli d. J.

sollen auf dem Wirthschaftshofe zu Neuenburg bei Soldin in der Neumark circa 30 Stück Oldenburger und einige Holländer Fersen, in dem Alter von 2½—½ Jahr, meistbietend gegen baare Zahlung und 10 Sgr. pro Stück, verkauft werden. Die verkauften Thiere müssen gleich oder einige Tage nach der Auction abgenommen werden.

Giesenbrügge bei Soldin i. d. N.-M., im Juni 1852.

v. Borcke.

Ein Neufoundländer Hund

von seltener Grösse und Schönheit, 3 Jahr alt, männl. Geschl., ist zu verkaufen Landsbergerstr. Nr. 32.

Bekanntmachung.

Der auf den 8. Juli 1852 zum öffentlichen Verkauf folgender Grundstücke:

1) des im Osterburgschen Kreise unter der Gerichtsbarkeit des unterzeichneten Königlichen Kreis-Gerichts belegenen, im Hypothekenbuche dieses Kreises Vol. III. No. 43. verzeichneten Allodial-Ritterguts Meseberg nebst Pfarr-Erbpachts-Grundstücken;
2) der auf der Meseberger Feldmark belegenen, Band 1. Blatt 13 des Hypothekenbuchs verzeichneten Wiese von 2 Fudern Heu-Ertrag

anstehende Termin ist aufgehoben worden.

Seehausen i A., den 18. Juni 1852.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Die seit 1849 in Berlin **täglich** erscheinende

Urwähler-Zeitung,

Organ für Jedermann aus dem Volke,

ist den Grundsätzen, wie sie dem Namen, den sie sich gegeben, und der Bezeichnung, die sie sich beigelegt, entsprechen, unausgesetzt gewissenhaft treu geblieben.

Selten hat ein Blatt seit seinem Bestehen und ungeachtet der schwierigen Verhältnisse, mit denen es zu kämpfen hatte, so andauernde Theilnahme gefunden wie die **Urwähler-Zeitung**.

Dieser uns ermuthigende Beweis, mehr aber noch das aufrichtige Streben wie das innere Bewußtsein, stets diejenigen Grundsätze **der wahren Demokratie** vertreten zu haben, wie sie nicht nur im Deutschen Volke tiefe Wurzeln geschlagen, sondern wie sie auch in den Herzen freisinniger, vorurtheilsloser und gesinnungsvoller Männer überall leben, geben uns das Vertrauen, daß die gegenwärtige Einladung zum Abonnement auf die Urwähler-Zeitung, die wir nur selten zu veröffentlichen pflegen, nicht erfolglos verhallen wird.

Die vor zwei Jahren erfolgte Entziehung des Postdebits hat den Vertrieb der **Urwähler-Zeitung außerhalb** Berlins zwar gestört, aber nicht erschüttert. Das beweisen nicht bloß die mannigfachen directen Verbindungen, welche in Folge dessen sich anknüpften, das beweisen auch die vielfachen Zeichen der Theilnahme, die uns fortwährend von nah und fern zugehen, das beweisen endlich der Eifer und die Aufmerksamkeit, mit welcher die Artikel der Urwähler-Zeitung von anderen Blättern ausgebeutet werden.

Die Urwähler-Zeitung zeichnet sich vor allen anderen Zeitungen durch eine volksthümliche Darstellungsweise, durch eine unter Berücksichtigung aller wichtigsten Ereignisse stets gedrängten Kürze der politischen Nachrichten, hauptsächlich aber auch dadurch aus, daß sie trotz der Zeitungssteuer nicht aufhört, die **billigste aller Zeitungen** zu sein. Dieselbe kostet vierteljährlich bei allen Postanstalten

in Preußen 25 Sgr., in allen Staaten des deutsch-österreichischen Postvereins 28½ Sgr.,

für Berlin ist der Preis: wöchentlich **1 Sgr. 9 Pf.**, mit Botenlohn **2 Sgr.**, monatlich **7½ Sgr.**, mit Botenlohn **8½ Sgr.**, vierteljährlich **22½ Sgr.**, mit Botenlohn **25½ Sgr.**

Bestellungen wolle man an die bekannten hiesigen Spediteure oder an die unterzeichnete Expedition richten.

Der Insertionspreis für Anzeigen, die sicherlich in der Urwählerzeitung vortheilhaft placirt sind, beträgt für die gespaltene Petit-Zeile 2 Sgr., und nimmt außer uns auch das löbliche **Intelligenz-Comptoir** und die **Lassar'sche Buchhandlung** solche an.

Berlin. **Die Expedition der Urwählerzeitung. Commandantenstraße Nr. 7.**

Im Commissions-Verlage der Unterzeichneten erschien so eben:

Nachrichten zur Geschichte des Geschlechts

der Herren von Kroecher

von Dr. Karl Friedr. Kloeden, Director der Gewerbeschule rc. rc. Preis **1 Thlr. 10 Sgr.**

Eine höchst interessante Erscheinung für jeden Geschichtsforscher.

Plahn'sche Buchhandlung (Henri Sauvage),

Jägerstraße 38.

Aecht Persisch. Insectenpulver

empfehlen billigst

Fessler & Steindorff, Droguerie-Waaren-Handlung, Französische Str. Nr. 48.

In Mittler's Sortiments-Buchhandlung (A. Bath) in Berlin, Stechbahn Nr. 3, bei Saunier in Stettin, — Heinrichshofen in Magdeburg und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

v. Ehrenkreutz, d. Angelfischerei. 1) die Fische aus der Ferne herbeizulocken, 2) die Laichzeit, 3) Köder, Witterung, 4) Angelgeräthschaften, 5) Fischweisen, 6) Krebsfang. Vierte verbesserte Auflage. 20 Sgr.

(Für junge Leute zu empfehlen):

Galanthomme, oder der Gesellschafter, wie er sein soll. 21 Regeln des Anstandes und der Feinsitte, Kunst zu gefallen, 13 Heirathsanträge, 24 Liebesbriefe, 25 Geburtstags-Wünsche, 16 Gesellschaftsspiele, Blumensprache, 18 deklamatorische Stücke, 19 belustigende Kunststücke, 20 scherzhafte Anekdoten, 21 Stammbuch-Verse, 32 Toaste und Trinksprüche. Siebente umgearbeitete Auflage. 25 Sgr.

Auch bei Harnecker in Frankfurt, — Horvath'sche Buchhandlung in Potsdam, — F. Hint in Breslau und Weiß in Graudenz vorräthig.

So eben erschien bei Wilh. Hertz (Bessersche Buchhandl.) hier

Klinische Wahrnehmungen und Beobachtungen,

gesammelt in dem kgl. polyklin. Institut der Universität von dessen Assistenzarzte Dr. Ed. Henoch, Privat-Docenten an der Friedrich-Wilhelms-Universität, und herausgegeben von

Prof. Dr. M. H. Romberg,

Geh. Medicinalrathe, Ritter etc.

gr. 8. 15 Jg. geh. Preis 1½ Thlr.

Früher erschien bei P. Jeanrenaud (Förstner'sche Buchhdgl.) hier

Klinische Ergebnisse.

Gesammelt von Dr. Ed. Henoch, und herausgegeben von

Prof. Dr. M. H. Romberg.

gr. 8. 14 Jg. mit 2 lith. Tafeln, geh. Preis 1⅓ Thlr.

Fluide impérial

in Etuis à 25 Sgr. Ein einfaches, unschädliches, schnell und sicher wirkendes Haarfärbungsmittel. Es zeichnet sich dasselbe vor allen andern Färbungsmitteln dadurch aus, daß das damit gefärbte Haar keineswegs den gewöhnlichen kupferfarbigen Schein, sondern eine wahrhaft natürliche, dunkle Farbe erhält. Zu haben bei **L. E. Baum**, Friedrichsstr. 56, u. **Gustav Baum**, Klosterstr. 37.

Austern in Eis

sind fr. wie im Winter, eben so fr. Astr. Caviar, Depot der Lond. Austern-Comp. u. Delik.-Handl. Julius Ewest, U. d. Linden 34.

Austern 100 St. 2 Thlr., **Maitrank** fortwährend frisch empf. Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43., am Gensd.-Markt.

Feinste Brschw. Cervelatwurst

in Fettdarm à Rt. 12 Sgr., sehr delic. neue Heringe, köstlich schönen Engl. Chester-, Ital. Parmesan-, große Sahnen-, fette Limb. Käse, so wie neuen großl. Emmenth. Schw.-Käse in Laiben und ausgeschn. billigst empfing

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd.-Markt.

Die **Neuen Engl. Heringe**, welche ich heut erhalten habe, sind so **ausgezeichnet schön**, wie sie in diesem Jahre noch nicht hier waren; — ich behaupte sogar: die feine Qualität wird überraschen und auch der **billige Preis, à Stck. 2 Sgr., u. 3 Stck. für 5 Sgr.,** dürfte **einladend** sein.

C. F. W. Schneiders, Breitestraße 16.

Bei **LOHSE,** ami de la tête, **Physionomiste** et Artiste pour la taille des cheveux, wird das Haar einem Jeden vortheilhaft kleidend, so wie nach dem neuesten Geschmack geschnitten und arrangirt. Die **Haarschneide-Salons** sind von des Morgens 7 bis des Abends 10 Uhr geöffnet.

Jägerstr. 46, Maison de Paris.

Die Neusilberwaaren-Fabrik,

die erste seit 1825 bewährte

von Abeking u. Comp.,

in Berlin, Oberwallstr. Nr. 7., Jägerstraße und Hausvoigteiplatz, empfiehlt ihr volles Lager einfach, geschmackvoll und dauerhaft gearbeiteter Waaren mit Fabrikstempel Abek. u. Co. nebst Adler.

Einkauf von Juwelen und Perlen zu den **angemessensten** Preisen bei

Haller u. Rathenau,

K. Hoflier. u. Hofjuweliere.

34. Linden, neben Hôtel du Nord.

Feine und extrafeine, lange, halblange und kurze Weinkorke;
feine und extrafeine Bierkorke;
feine Mixtur- und Medicinkorke;
geschälte u. ungeschälte Spunde in allen Größen

halte ich beständig in größter Auswahl und bester Qualität auf dem Lager und kann bei meinen directen Beziehungen aus Catalonien die Preise dafür in Ballen und ausgezählt auf's Billigste stellen, weshalb ich mich zu geneigten Aufträgen bestens empfehle.

Joh. Aug. Noese, Molkenmarkt 5, im goldnen Adler.

Ein neuer Wiener Flügel ist billig zu verkaufen Behrenstr. Nr. 10. H. Eitner.

Echt Persisches Insecten-Pulver in bekannter Güte empfehlen, bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Rt., so wie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

Farben und Droguerie-Handlung von J. C. F. Neumann u. Sohn.

Taubenstraße Nr. 51.

Ostseebad zu Düsternbroock bei Kiel, im Herzogthum Holstein.

Unter den im Vergleiche mit den Nordseebädern überhaupt milderen Ostseebädern nimmt dies Seebad einen hervorragenden Rang ein. Es zeichnet sich aus nicht weniger durch den Salzgehalt seines Wassers, als durch die hohe Anmuth der Gegend mit ihren bis an den Rand des Ufers sich erstreckenden herrlichen Buchenwaldungen. Die sowohl in der Nähe als in größerer Ferne reizenden Umgebungen gestatten eine Menge kleinerer und größerer Ausflüge zu Wasser oder zu Lande. Ein nennenswerther Vorzug dürfte auch die unmittelbare Nähe einer belebten Hafenstadt sein, welche durch die Eisenbahn zu erreichen ist. Die Badeeinrichtungen, sowohl für kalte als warme Bäder, sind äußerst bequem, die durch einen reizende Aussichten gewährenden Neubau bedeutend vermehrten Logirzimmer zeichnen sich ohne Ausnahme durch Eleganz und Comfort aus. Sämmtliche Preise sind fest. Veranstaltungen zu Milch- und Molkencuren befinden sich in unmittelbarer Nähe des Bades. Die Badesaison dauert vom 1. Juni bis zum 1. October. Anfragen in ärztlicher Beziehung sind an den Physikus Dr. Valentiner in Kiel, Logisbestellungen an den Bademeister Ohrt in Düsternbroock zu richten.

Düsternbroock bei Kiel, im Juni 1852.

Das neue, rühmlichst bekannte, sicher und schnell laufende Passagier-Dampfschiff

Mercur,

gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 eleganten Salons und einer guten Restauration versehen, fährt

vom 8. Juni ab bis auf Weiteres

von Stettin nach Swinemünde

jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, 12 Uhr Mittags;

von Swinemünde nach Stettin

jeden Montag, Mittwoch u. Freitag, 10 Uhr Vormittags.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Preise:

I. Klasse à Person 1 Thlr. 15 Sgr. — Kinder unter 12 Jahren und Domestiquen bei ihrer Herrschaft 20 Sgr. — II. Klasse à Person 1 Thlr. — Equipagen nach der Größe. Ein Pferd 2 Thlr. — Fracht à Ctr. oder 2 Cub.-Fuß 6 Sgr.

Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

NB. Die Fahrten pro Juli werden später bekannt gemacht.

Taetz u. Co. in Stettin.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Am Sonnabend, den 26. Juni c., Vormittags 11 Uhr, wird ein **Extrazug von Berlin nach Hamburg** abgehen.

Im Anschluß an diesen Zug wird die Elbdampfschifffahrts-Compagnie mit **drei Dampfschiffen eine Extrafahrt nach Helgoland** veranstalten, und zwar:

Abfahrt von Hamburg am 27. Juni, 7 Uhr Morgens,
Rückfahrt von Helgoland am 29. Juni c.

Die Rückfahrt von Hamburg nach Berlin kann mit jedem Personenzuge vom 28. Juni ab bis einschließlich Donnerstag, den 1. Juli, geschehen. Die auf die Hälfte ermäßigten Fahrpreise sind:

Von Berlin nach Hamburg und zurück
in I. Wagenklasse 7½ Thlr. pro Person,
„ II. „ 5⅚ „ „ „
„ III. „ 4⅙ „ „ „

ohne Freigewicht für Gepäcke;

von Hamburg nach Helgoland und zurück
3 Thlr. pro Person.

Es werden jedoch auch Billets für die Eisenbahnfahrt allein ausgegeben.

Berlin, den 15. Juni 1852.

Die Direction.

Extrafahrt nach Helgoland.

In Verbindung mit den Extrazügen der Berlin-Hamburger Eisenbahn werden wir am Sonntag, den 27. Juni d. J., Morgens 7 Uhr von der Landungsbrücke in St. Pauli die Dampfschiffe Patriot, Elbe und Henriette nach Helgoland expediren.

Billets, für die Hinfahrt am 27. Juni und die Rückfahrt am 29. Juni gültig, sind à 3 Thlr. Preuß. Cour. an der Eisenbahn-Kasse in Berlin zu haben.

Hamburg, 15. Juni 1852.

Die Direction der Elb-Dampfschifffahrts-Compagnie.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Ida Mosino mit Hrn. Kaufm. Bruck in Marienwerder; Frl. Bertha Weber mit Hrn. Kreisger.-Rend. Schaff in Breslau; Frl. Emilie Schoplick mit Hrn. Kreisrichter Pflug in Jauer.

Verbindungen.

Meine heute vollzogene eheliche Verbindung mit Fräulein Felicitas von Stammer, aus dem Hause Camitz, zeige hiermit ergebenst an.

Camitz bei Torgau, am 21. Juni 1852.

Alexander Freiherr von Rothkirch-Trach-Schwarzenfels,
Premierlieutenant im Ersten Garde-Regiment z. F.

Hr. Past. Milisch mit Frl. Emma Lambey in Pilgramsdorf; Hr. Kreisrichter Kunik mit Fräul. P. Reinert in Schweidnitz; Hr. Kaufmann Neugebauer mit Fräul. Marie Ulke in Breslau.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung unserer Tochter Elise, verehelichten v. Dassel, von einem gesunden Töchterchen zeigen wir, in dienstlicher Abwesenheit des Ehegatten, Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Weitenhagen bei Stolp, den 22. Juni 1852.

v. Bandemer,
Wilhelmine v. Bandemer, geb. v. Hanstein,
als Eltern.

Ein Sohn dem Hrn. Alb. Zimmermann zu Potsdam; eine Tochter dem Hrn. G. Güttig hies.

Todesfälle.

Nach langen und schmerzlichen Leiden entschlief heut in der fünften Morgenstunde sanft und selig im 83. Lebensjahre unser theurer innigstgeliebter Vater, der Königliche Major a. D., Johann Heinrich v. Kalckreuth, Ritter des Ordens pour le mérite mit der Krone; einer von den Wenigen, der seine militairische Laufbahn unter dem großen König begann.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir diesen für uns so schmerzlichen Verlust hiermit ergebenst an.

Dietzdorf, Kreis Neumarkt, den 23. Juni 1852.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Frau Geheime Räthin v. Könen hies.; Hr. Kaufmann N. Wiez hies.; Hr. Gymnasial-Professor a. D. Kunisch in Breslau; Hr. Kreisrichter Scuta in Kunzendorf; Hr. Referend. Weese in Altheide; Frau Rittergutsbes. Puschmann geb. Langner in Reinerz; Frau Kaufmann Croce geb. Dittrich in Neisse; Frau von Stegmann und Stein geb. v. Köckritz in Stachau; Fräul. Anna Krömer in Breslau; ein Sohn dem Rechtsanwalt Fischer in Falkenberg.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 25. Juni. Im Opernhause. (96. Vorstellung.) Martha, oder: Der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper in 4 Abtheilungen, von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Hr. Young, vom Hoftheater zu Schwerin: Lyonel, als Gastrolle.) Kleine Preise.

Sonnabend, den 26. Juni. Im Schauspielhause. (121ste Abonnements-Vorstellung.) Zum Erstenmale wiederholt: Häusliche Wirren. Lustspiel in 3 Abtheilungen, von W. Lederer. (Frl. Arens: Lucy. Hr. Feltscher: Baron von Dorblüh.) Hierauf: Drei Frauen und keine. Posse in 1 Act, frei nach Varin und Desverges, von G. Kettel. (Herr Feltscher: Fritz Flott.)

Sonntag, den 27. Juni. Im Opernhause. (97ste Vorstellung.) Der Freischütz, Oper in 3 Abtheilungen, Musik von C. M. v. Weber. (Frl. Louise Meyer: Agathe.) Hierauf: Die Maskerade, Ballet-Divertissement in 1 Act, von P. Taglioni. — Mittelpreise.

In Charlottenburg. Rothe Haare. Dramatischer Scherz in 1 Act, von M. A. Grandjean. Hierauf: Die Einfalt vom Lande. Lustspiel in 4 Abtheilungen, vom Dr. Töpfer. (Frl. Arens: Sabine. Hr. Feltscher: Cäsar.) Zum Schluß: Der Salon der Tänzerin. Scene aus der Posse: „Die Benefiz-Vorstellung." (Hr. Birkbaum: Pudding.) — Anfang 6 Uhr. — Billets zu dieser Vorstellung sind bis zum Tage der Vorstellung, Mittags 1 Uhr, im Billet-Verkaufs-Bureau des Schauspielhauses zu Berlin und Abends im Schloß-Theater zu Charlottenburg an der Kasse zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 26. Juni. Die Schwestern von Prag, komische Oper in 2 Acten. Musik von Wenzel Müller. Hierauf: Alte und neue Zeit, komisches Tanzpotpourri vom Balletmeister J. Schäffer, ausgeführt von Frl. Corens und Hrn. Fricke. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Sonntag, den 27. Juni. Zum ersten Male wiederholt: Die Bastille, oder: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, Original-Lustspiel in 3 Acten, von C. P. Berger. Hierauf: Ein Orientalischer Traum, Ballet-Divertissement in 1 Act, Musik von Burgmüller. Zum Schluß: Der Sänger und der Schneider, komische Operette in 1 Act. Musik von F. v. Drieberg. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 26. Juni. **Großjährig,** Lustspiel in 2 Acten v. Bauernfeld. Hierauf: **Eigensinn,** Lustspiel in 1 Act von Benedix. Zum Schluß: **Großes Concert** unt. Leitung des Musik-Dir. Herrn Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., zu num. Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Kroll's Etablissement.

Zu der Sonntag, den 27. Juni, stattfindenden **Table d'hôte** sind die erforderlichen Billets à 20 Sgr. incl. Entrée bis heut Abend 6 Uhr in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenstr. 22., zu haben.

Tivoli.

Sonntag: Gr. Brillant-Feuerwerk und Concert v. Musikdir. Hrn. Rogall nebst Benutzung des Pariser Tanzplatzes. Billets à 2½ Sgr. sind bei Hrn. Taraschwitz, Königsstr. 1, und bei Herrn Gleich, Friedrichsstr. 47, z. h. Anfang des Concerts 4 Uhr. Entrée 5 Sgr. F. Schmidt.

Für die Verunglückten in den Kreisen Heiligenstadt und Mühlhausen sind ferner eingegangen:

Vom Oberinspector Schultze in Eriewen 2 Thlr., von v. G. 2 Thlr. Summa 4 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 145 Thlr. 20 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Die Bureaukratie und die freie Presse.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Swinemünde: Abfahrt der Großfürsten. — Danzig: Zum Deutschkatholicismus. — Elbing: Ein Preßproceß. — Ostrowo: Cholera. — Breslau: Zur Industrie-Ausstellung. — Sagan: Notiz. — Köln: Zur Reise des Königs.
Würzburg: Zum Nothstand. — Speyer: Gustav-Adolphs-Stiftung. — Stuttgart: Kammerdiäten. — Karlsruhe: Päpstliche Truppen. — Mannheim: Herzogin von Orleans. — Aus dem Badischen: Kirchliches. — Darmstadt: Die Zweite Kammer. Innere Mission. — Bad Ems: Hohe Curgäste. — Frankfurt: Hoher Besuch. Tel. Dep. — Dresden: Diplomatie. — Leipzig: Hohe Durchreisende. — Meiningen: Hofnachricht. — Hildburghausen: Militairisches Jubiläum. — Liebenstein: Fröbel †. — Rudolstadt: Landtag. — Gera: Die Kammern über das Ablösungsgesetz. — Hannover: Die Kammern zum Budget und zum Deutschen Bunde. — Neustrelitz: Hofnachrichten. — Kiel: Polizeiliches.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Der Kaiser. Amnestie. Presse.
Ausland. Frankreich. Paris: Neueste Literatur über den Tod des Prinzen Condé. Die Schrift des Grafen Villemur über die Ermordung Condés. Reise nach Frohsdorf. Das Comité in Paris. Vermischtes. Das „Journal de la Cour." Gesetzgebender Körper.
Großbritannien. London: Resultatlosigkeit der Discussion über die Verwaltungsclauseln für die Schulunterstützung. Die „Times" über die Deutsche Zollvereinsfrage. Confessioneller Streit und Injurienproceß. Notizen. Wahladressen.
Italien. Turin: Notizen. Geheime Gesellschaft.
Spanien. Madrid: Erzherzog Maximilian. Personalien.
Schweiz. Bern: Bundesversammlung.
Griechenland. Athen: Die kirchliche Verschwörung.
Türkei. Jerusalem: Sheikh Abderrahman, seine Gefangenschaft und sein Verfahren gegen die Consuln, Beduinen u. s. w.
Aegypten. Alexandrien: Notizen.

Börse von Berlin, den 25 Juni.

Die Börse war heute in sehr fester Haltung und für die meisten Eisenbahnactien zeigte sich Kauflust zu steigenden Preisen.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	101½ B.	Schles. Pfdbr.	3½	97⅞ G.
St.-A. v. 50 u. 52	4½	103 a ½ bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	92½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	124½ B.	Kur- u. Neum.	4	100½ bez. u. G.
K. u. N. Schld.	3½	90½ bez.	Pommersche	4	100½ bez.
Brl. St.-Obl.	5	103 G.	Posensche	4	99⅞ G.
do. do.	3½	90 G.	Preußische	4	100 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98½ bez.	Rh. u. Westph.	4	99½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	95½ bez. u. G.	Sächsische	4	100 bez. u. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ bez.	Schlesische	4	100½ G.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	P. B. Anth. sch.	—	102½ a 103 bez.
do. do.	3½	96½ bez. u. G.	C. B. Bk.-Act.	—	106½ B.
Wstp. Pfandb.	3½	94½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	90 B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	159½ bez. u. B.
Berg.-Märk.	4	53½ a 53 bez.	do. Prior.	4	99½ B
do. Prior.	5	103½ bez G.	Mgdb.-Wittb.	4	60½ a 59½ bez.
do. 2. Ser.	5	102½ bez. B.	do. Prior.	5	103½ bez. u. B.
Brl. Anh. A. B.	4	130½ a 131 bz.	Mecklenburg.	4	44½ a 45 bez.
do. Prior.	4	100 G.	N.-Schl. Mrk.	3½	99½ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	104½ b. G.	do. Prior.	4	100 bez. u. G.
do. Prior.	4½	104 bez.	do. do.	4½	103 bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser.	4	102½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	83½ a 84 bez	do. 4. Ser.	5	103½ bez. u. G.
do. Prior.	4	99½ bez.	do. do. Zwgb.	4	44 bez. u. B.
do. do.	5	102½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	159 a 160 bez.
do. L. D.	4½	101½ B.	do. L. B.	3½	141 a 141½ bez.
Berl.-Stettin	4	143 a 142½ bz.	Prz. W., St. V	4	47 a 48 bez.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. Prior.	5	101½ G.
Bresl.-Freib.	4	94½ G.	do. 2. Ser.	5	99½ G.
Cöth.-Bernb.	2½	60 G.	Rheinische	4	84 a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	110½ a 111 bz.	do. St.-Prior.	4	93 bez.
do. Prior.	4½	104 bez G.	do. Prior.	4	95½ G.
do. do.	5	104½ bez G.	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob. schl.	4	87½ a 88 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	89½ bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	95 bez.	Starg.-Posen	3½	89½ bez. u. G.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	88½ a ½ bez. u. G.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102½ bez. u. G.
F.-W. Nordb.	4	49, 48, 49½ bz.	Wilhelmsbhn.	4	138 bez.
do. Prior.	5	101½ G.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	106 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116½ bez. u. G.	P. Bk.-C. L. A.	5	97½ G.
do. do. do.	4½	104 bez. u. G.	do. do. L. B.	—	21½ B.
do. bei Stiegl.	4	96 G.	Sard.-C. Anl.	5	96½ B.
d. p. Schatzobl.	4	87½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ bez.
Poln. Pfandb.	4	97 G	N. Bad. A. 35 fl.	—	22½ B.
P. P.-O. 500 fl.	4	89½ G.	Dess. B. A. L. A	4	160 G.
do. à 300 fl.	—	153 G.	do. do. L. B.	4	136½ G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. Juni. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 98½. 4½% Metall. 87½. Bank-Actien 1394. Nordbahn 207. 1839r Loose 131½. Lombardische Anleihe 105. Mailänder —. London 11,43. Augsburg 117. Hamburg 173½. Amsterdam —. Paris 138½. Gold 25½. Silber 16½. Für Fonds Londoner Rembours-Aufträge.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Nordbahn 51. Metall. 4½% 74½. do. 5% 82½. Bank-Actien 1398. 1834r Loose —. 1839r Loose 110. 3% Spanier 44½. do. 1% 22⅛. — Badische Loose 38. Kurhessische Loose 34½. Wien 101½. — Lombardische Anleihe 88½. London —. Paris 94½. Amsterdam —.

Hamburg, den 24. Juni. Berlin-Hamburg 103½. Magdeburg-Wittenberge 59½. Cöln-Minden —. Kieler 104½. — Mecklenburger 44. Holsteiner —. Nordbahn —. Spanische 42. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½. — Sämmtlich G. Weizen und Roggen ganz unverändert und ohne Geschäft. Oel pr. Juli 20½, pr. October 21½ bez.

London, 23. Juni. Consols 100½ a ½. Spanier 22. — Russen —. Sardinier —. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreidemarkt: Zufuhr gering, amerikan. Mehl reichlich, fremder ord. Weizen verkäuflich.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 24. Juni. Poln. Papiergeld 97½ B. Oester. Banknoten 86½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 95½ B. — Oberschlesische Lit. A. 157½ B. do. Lit. B. 139½ G. Krakau-Oberschlesische 88½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 99½ B. Cosel-Oderberg 138½ G. Neisse-Brieger 77½ B. Cöln-Minden 110½ B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 48½ B. Mecklenburger 45 G. Rheinische 85 B.

Leipzig, den 24. Juni. Leipzig-Dresden 175 B. — Sächsisch-Baierische 91½ B., 91 G. Sächsisch-Schlesische 102 B., 101½ G. Löbau-Zittau 27 B. Magdeburg-Leipziger 270 B. Berlin-Anhalter 131 B. Berlin-Stettiner 144½ G. Cöln-Mindener 112 B. Thüringer 88½ B., 88½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 161½ G. do. Lit. B. 138 B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterreich. Banknoten 87½ B., 86½ G.

Paris, 22. Juni. Da die Deckungen der Prämienverkäufer aufgehört haben, war Rente matter, wozu auch wohl der Budgetbericht beitrug, auch suchten viele den Nutzen des plötzlichen Steigens von 1% zu realisiren. 3% Rente p. C. 70,85, und p. ult. 70,90. 4½% Rente p. C. 101,40, p. ult. 101,65. Bank-Actien 2790. Span. 45. Nordbahn 616½.

London, 22. Juni. Consols fest behauptet. 100½ a 100½ excl. Dividende. Fremde Fonds höher. Mexican. 33½. Russen 118. do. 4½% —. Sardinische 94½. Span. 3% 49½. do. neue 22½. Portug. —. Ardoins —. Integrale —. Eisenbahn-Actien weniger fest.

Amsterdam, den 22. Juni. Integrale 63½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21⅝. — do. 3% 44⅞. Portug. 38½. Russen —. Stieglitz 91½. — Metall. 5% 79$\frac{13}{16}$. Mexican. —. London 11,95 G. Hamburg 35⅞ G.

Span. Fonds bei belebtem Umsatz angenehmer, andere wenig verändert.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 25. Juni. Weizen loco n. Q. 53—57 Rt. Roggen loco n. Q. 44—48 Rt. 82 Pfd. pr. Juni 43½ a 43½ Rt. bez. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 42 a 42½ Rt. bz. u. G. 42½ Rt. B. 82 Pfd. pr. Juni-August 41½ a 41½ Rt. bz. u. G. 42 Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 48—54 Rt. Erbsen, Futterwaare, 42—46 Rt. Hafer loco n. Qual. 25—26 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 36—39 Rt. Rüb-Oel pr. Juni-Juli 9⅞ Rt. B. 9½ Rt. G. pr. Juli-August 9⅞ Rt. B. 9½ Rt. bz. pr. August-September 10$\frac{1}{12}$ Rt. B. 10 Rt. G. pr. September-October 10½ Rt. bz. u. G. 10$\frac{5}{12}$ Rt. B. pr. October-November 10½ Rt. B. 10½ a 10$\frac{5}{12}$ Rt. bz. Leinöl loco 11½ Rt. B. 11½ Rt. G. Rapps 70 a 68 Rt. nominell. Rübsen 68 Rt. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 22½ a 22½ Rt. bz., mit Faß 21½ Rt. B. pr. Juni-Juli 21½ Rt. bz. u. B. 21 Rt. G. pr. Juli-August 21 Rt. bz. pr. September-October 19 Rt. bz. u. B. 18⅞ Rt. G.

Roggen am Schluß fest und höher. — Spiritus preishaltend. — Rüb-Oel pr. Herbst angenehmer.

Stettin, 24. Juni. Weizen 70 Wispel pomm. 89—90 Pfd. loco 57½ Rt. bez., 34 Wispel poln. 88 Pfd. 14 Lth. schwimmend 57½ Rt. bez., für pomm. 58 Rt., für poln. 60 Rt. gefordert.

Roggen gedrückt, pr. Juni 82 Pfd. 43 Rt. bez., 42½ Rt. G., pr. Juni—Juli 82 Pfd. 42 Rt. bez. u. G., 42½ Rt. B., pr. Juli—August 41 Rt. bez. u. B., pr. Sept. —.

Große Gerste pomm. 75—76 Pfd. abzuladen frei hier 34½ Rt. bez. u. G.

Hafer, 52 Pfd. pomm. loco 24½ Rt. B.

Rüböl fester, loco 10 Rt. bez. u. B., pr. Juni do., pr. Juni—Juli gestern 10 Rt. bez., pr. Juli—August 10 Rt. bez. u. B., pr. August—September —, pr. September—October 10½ a ½ Rt. bez, pr. October—November und pr. November—Decbr. —.

Sommerrübsen 75 Wispel alter 53½ Rt. loco bez.

Spiritus matter, loco ohne Faß 15½ a 16% bez., mit Faß 16½ % bez., pr. Juni—Juli 16½ % B., pr. Juli—August 16½ % bez., 16½ % B., pr. August do., pr. August — September 17 % B. —

Zink loco 4 Rt. 26 Sgr. bez. u. B., schwimmend 4 Rt. 25 Sgr. B.

Breslau, 24. Juni. Der Markt ohne Veränderung, es räumte sich alles rasch zu den bestehenden Preisen.

Es galt weißer Weizen 60—70 Sgr., gelber 60—70 Sgr., Roggen 57—67 Sgr., Gerste 52—56 Sgr., Hafer 30—33 Sgr., Erbsen 57—65 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel. Kleesaat ohne Offerten.

Spiritus 10½ Rt. bez. u. B., pr. Juli 10½ a 10$\frac{1}{12}$ Rt. bez., jetzt 10½ Rt. G., ohne Abgeber, pr. August 10½ Rt. begeben u. heute G., und nun fest auf 10$\frac{5}{12}$ Rt. gehalten. Die effect. Vorräthe sind nicht wesentlich.

Rüböl ohne Veränderung und Umsatz, loco 10 Rt. B., Lieferung 10½ Rt. B.

Magdeburg, 24. Juni. Weizen 50 a 54 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste — a — Rt. Hafer 26 a 37½ Rt. — Spiritus loco 30½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 23. Juni. Spiritus-Preis 44 Xr. pr. Gr. bei geringem Umsatz, für die späteren Monate wird ein Steigen desselben erwartet.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 23. Juni.

Juni 22.: Hellwig von Stettin nach Berlin an Karefsky 60 Roggen. Schure von Stettin nach Berlin an Karefsky 60 Roggen. Siebert von Stettin nach Berlin an Karefsky 65 Roggen. Stau von Stettin nach Berlin an Blamboiß 70 Roggen. Wilke von Stettin nach Berlin an Herbing 65 Roggen. Leipziger von Stettin nach Berlin an Güterbock 40 Roggen. — Juni 23.: Schröder von Stettin nach Berlin an Sobernheim 64 Roggen. Wustrow von Stettin nach Magdeburg an Schulz 68 Roggen. Geiseler von Landsberg nach Berlin an Pieck 79 Hafer. Müller von Graudenz nach Berlin an Freitel 52 Roggen. Rhoel von Moewe nach Rathenow an das Magazin 780 Mehl. Spiel von Moewe nach Rathenow an das Magazin 780 Mehl. Otto von Moewe nach Rathenow an das Magazin 840 Mehl. Wiesner von Marienburg nach Berlin an das Magazin 50 Roggen. Ernst von Graudenz nach Schöpfurth an Benda 50 Weizen. Zusammen: 50 Weizen, 634 Roggen, 70 Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, 2370 Mehl und — Spiritus.

Stand der Saaten.

Aus Hinterpommern, Mitte Juni. Der Stand des Weizens läßt fast nichts zu wünschen übrig, an manchen Orten waren bereits Vorkehrungen erforderlich, die zu üppige, dem Körnerertrage nachtheilige Entwickelung zu hemmen. Der Roggen hat jedoch in der Periode, wo er sein Wurzelsystem ändert, durch Dürre und Nachtfröste ungemein gelitten, und selbst auf reichlich gedüngten, gut bestellten Feldern blieb die Pflanze schwach. Selten erblickt man einen dichten Stand dieser Getreideart, auch ihre gewohnte Höhe, wie die Bestaudung werden vermißt, so daß man wohl zu der Annahme berechtigt ist, daß guter Boden eine Mittelernte, Boden von geringerer Beschaffenheit, ingleichen die kalten Felder, wie die Höhegegenden des Bütower und Rummelsburger Kreises keine ergiebige Ernte davon erwarten lassen. Die frühe Sommersaat verspricht dagegen ein freudiges Gedeihen, Erbsen und Wicken lassen sich besonders gut an; die späte Sommersaat litt durch Dürre und Nachtfrost und wird schwerlich befriedigen. Auch der Rübsen hat keinen so dichten Stand, wie man hier wohl gewohnt ist; die Pflanze litt im April dergestalt vom Frost, daß die ersten Blatttriebe gelb wurden und abstarben, doch dies Gewächs besitzt unter Umständen eine so zähe Lebenskraft, daß diese Calamität ohne Nachtheil überwunden ward, und da die Blüthezeit weder durch Stürme noch Insectenangriffe beeinträchtigt wurde, so dürfte ein befriedigender Ertrag zu erwarten sein. Die Kartoffelpflanze hat durch Witterungseinflüsse nicht gelitten, und da wohl Jedermann bei der Auswahl der Saatkartoffeln sorgsamer verfuhr, auch die rothbunte Kartoffel in den verflossenen Jahren wenig oder gar nicht gelitten hat, deshalb vorwaltend gewählt ist, so dürfte eine ergiebige Ernte nicht zu bezweifeln sein.

Die Kleefelder gewähren ein befriedigendes Ansehen, eben so berechtigen die nicht zu trockenen natürlichen Wiesen zu den besten Erwartungen. Die spät hervorgetretene Baumblüthe war weder durch Stürme, noch durch die Nachtfröste, oder durch die zahllosen Maikäfer beschädigt, und es dürfte demnach eine ergiebige Obsternte bevorstehen. Obgleich die vielen Versuche mit dem Anbau von Runkelrüben nicht nur in quantitativer, sondern auch in qualitativer Beziehung allen Anforderungen entsprachen, zum Theil übertrafen, so wollen sich unsere großen Grundbesitzer und Capitalisten noch immer nicht bestimmen lassen, Rübenzucker-Fabriken anzulegen, da doch die Besorgniß einer Steuerhöhung für die nächste Zeit geschwunden ist, so dürfte ein reicher Mann aus dem Hessischen, welcher in der Gegend von Bütow einen sehr großen Güter-Complex ankaufte, den ersten Impuls dazu geben. —

Eisenbahn-Anzeiger.

Magdeburg-Wittenberger.

Mai-Einnahme bei 11,057 Pers. und 90,746 Ctr. 20,589 Rt. 9 Sgr. 2 Pf.
Mai vor. J. bei 9259 Personen und 68,250 Ctr. 16,878 Rt. 22 Sgr. 1 Pf.
Mai d. J. mehr bei 1798 Pers. und 22,496 Ctr. 3,710 Rt. 17 Sgr. 1 Pf.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 24. Juni Abds. 9 U.	28 Zoll — Linien	+ 15 Gr.
Am 25. Juni Morg. 7 U.	28 Zoll 1⅓ Linien	+ 12½ Gr.
Mittags ½12 U.	28 Zoll 1⅓ Linien	+ 16½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.